Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden **Donnerstag 14 August** Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (W. Fabian Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße.

Nr. 189 = 1919

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geucke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch in Wiesbaden.**

Bezugspreis für das Vierteljahr 4.50 Mk., für den Monat 1.50 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4,92 Mark, monatlich 1,64 Mark mit Bestellgeld, für Abholer monatlich 15 bezw. 14, vierteljährlich 45 bezw. 42 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für ausw. Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1612 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

☞ Wegen des kathol. Festtages „Mariä Aufnahme in den Himmel" erscheint am Freitag keine „Rheinische Volkszeitung." Die nächste Nummer erscheint am Samstag-Vormittag.

Oeffentliche Versteigerung

Am 18. August 1919, nachmittags 3 Uhr, werden in dem Gerichtssaal in Langenschwalbach nachgenannte Waren: (Schokolade, Kakao, Seife Kaffee, Fett, Stärke etc.) in großen Mengen versteigert.

Kreditkäufer haben für die verschiedenen Unkosten eine Gebühr von 10% zu zahlen.

Le Capitaine BOISSAU
Administrateur du Cercle d'Untertaunus

Bekanntmachung

Sämtliche Dauerpässe, welche unter dem Stempel des Magistrats den Namen „Walter" als Unterschrift tragen, sind falsch.

Die Besitzer solcher Dauerpässe müssen dieselben vor dem 20. August 1919 auf das Rathaus bringen.

Die Leute, welche man nach dieser Zeit noch im Besitze solcher Karten findet, werden gerichtlich verfolgt.

L'Administrateur du Cercle de Wiesbaden-Ville
Signé: TOUSSAN.

NOTE

concernant les sujets civils français ou allies.

Le Général Commandant la X. Armée a été avisé par les autorités allemands qu'a l'avenir les sujets civils non allemands arrivant de la zône occupée dans les territoires non occupés devraient se présenter dans un délai de 24 heures après leur arrivée munis de leurs papiers français à des bureaux spéciaux ou leurs sauf-conduits seront visés.

Ces bureaux sont, pour le front de la X. Armée:
Le „Civilkommissariat" (Bütterdorfplatz 27) à Francfort
Le „Amtliche Auskunfts- und Vermittlungsstelle" à Darmstadt
Le „Passant" à Mannheim.

Les autorités subordonnées allemandes ont reçu des ordres pour arrêter et reconduire aux postes français par le plus court chemin tout civil de l'entente qu'ils trouveront en territoire non occupé non porteur d'un sauf-conduit portant le visa d'un bureaux ci-dessus désignés.

L'Administrateur du cercle de Wiesbaden-Ville
Signé: TOUSSAN.

Bekanntmachung

betreffend französische und alliierte Zivilpersonen

Der kommandierende General der zehnten Armee wurde von der deutschen Behörde benachrichtigt, daß in Zukunft die Zivilpersonen, welche keine Deutschen sind und welche vom besetzten ins unbesetzte Deutschland kommen, sich binnen 24 Stunden nach ihrer Ankunft mit ihren französischen Ausweispapieren in den dafür bestimmten Büros zu melden haben, wo ihre Pässe gestempelt werden.

Diese Büros sind für das ganze Gebiet der zehnten Armee:
1. Das Zivilkommissariat (Bütterdorfplatz 27) Frankfurt a. M.
2. Die amtliche Auskunfts- und Vermittlungsstelle in Darmstadt.
3. Das Paßamt in Mannheim.

Die untergeordneten deutschen Stellen haben Anweisungen erhalten, jede der Entente angehörende Zivilperson zu verhaften, welche im unbesetzten Gebiet ohne den mit dem Stempel eines der obengenannten Büros versehenen Paß angetroffen wird, und sie dann auf dem kürzesten Wege nach den französischen Linien zurück zu bringen.

L'Administrateur du Cercle de Wiesbaden-Ville
Signé: TOUSSAN.

Bekanntmachung

Der kommandierende General der X. Armee hat folgende neuen Verkehrserleichterungen bewilligt. Sie sind vom 10. August bis exklusive 1. Oktober gültig.

I. Um den Bewohnern von Frankfurt und Darmstadt während der schönen Jahreszeit die Möglichkeit zu geben, Ausflüge zu machen, werden gewisse Straßenkontrollposten nach Westen zurückgezogen, jedoch ohne daß die französische Vorpostenlinie geändert wird.

Die Kontrollstellen des Eisenbahnverkehrs werden ihr Amt auf denselben Stationen und in derselben Weise wie bisher versehen.

II. In der Absicht, den Bewohnern des unbesetzten Deutschlands den Zutritt ins besetzte Gebiet zu erleichtern, sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

a) **Sonntagsspaziergänge.** Blaue Pässe werden durch die Verbindungsoffiziere von Frankfurt und Darmstadt für Sonn- und Feiertage ausgestellt, welche den Bewohnern dieser Städte erlauben, das besetzte Gebiet zu betreten. Diese Pässe sind für einen Tag und ausschließlich für den Verkehr zu Fuß, zu Pferd, mit Fahrrad und Wagen gültig. Jedes andere Verkehrsmittel ist untersagt.

Die Pässe werden für einzelne Personen oder Gruppen ausgestellt. In letzterem Falle aber werden Name und Vorname des Führers der Gruppe, sowie die Zahl der zur Gruppe gehörenden Personen angeführt. Der Führer wird für die Richtigkeit der Angaben verantwortlich gemacht.

b) **Wiesbadener Saison.** Um den Bewohnern des unbesetzten Deutschlands zu erleichtern, eine Saison in Wiesbaden zu verleben, wird eine besondere Verkehrs-Nebenstelle für Wiesbaden eingerichtet. Dieses Bureau wird in Frankfurt a. M. unter der Leitung des französischen Verbindungsoffiziers arbeiten.

Die Gesuche zwecks Aufenthaltsgenehmigung in Wiesbaden werden an den Herrn Administrateur von Wiesbaden-Stadt gerichtet, welcher zuständig ist, die nötigen Reise-Ausweise zu bewilligen. Er wird dann dieselben dem obengenannten Verkehrsbureau von Frankfurt a. M. weitergeben.

Die obigen Bestimmungen werden für nichtig erklärt, sobald sich Schwierigkeiten herausstellen oder Mißbrauch mit den Pässen getrieben wird.

Wiesbaden, 14. August 1919.

L'Administrateur du Cercle de Wiesbaden-Ville.
Signé: TOUSSAN.

Die Rheinlande nach der Ratifizierung

Die deutsche Regierung hat im Monat Juni zwei Denkschriften über die Besetzung des linken Rheinufers an die Entente gerichtet. Leider sind diese Denkschriften der Oeffentlichkeit nicht bekannt gegeben worden. Für die besetzten Länder am Rhein gibt es in den nächsten Jahren keine wichtigere Frage als eben die Frage der Besatzung. Und aus diesem Grunde muß es lebhaft bedauert werden, wenn der deutschen wie der rheinischen Bevölkerung unterschlagen wird, was die Regierung zugunsten dieser Gebiete tut. Weil nun die beiden Denkschriften nicht bekannt geworden sind, so bleibt die Denkschrift der Entente über das Rheinland in dem einen oder anderen Punkte unverständlich. Eine bessere Interpretation wäre aber sicherlich möglich, wenn uns eben die deutschen Anfragen bekannt wären. Nun kommt hinzu, daß die amtlichen Telegraphenbüros die Antwort der Entente nur unvollständig bringen. Hier sind merkwürdigerweise die wichtigsten Bestimmungen völlig ausgelassen worden. Angesichts dessen ist es verständlich, wenn keinerlei Klarheit darüber herrscht, was in Zukunft mit den besetzten Ländern am Rhein geschehen wird, wie sie verwaltet werden sollen. Klarheit aber muß unbedingt geschaffen werden. Das hätte schon längst seitens der Regierung geschehen müssen, damit sich die rheinische Bevölkerung entsprechend einrichten und an die neue Zeit gewöhnen kann. Diese Klarheit ist aber auch deswegen notwendig, weil wir erst darin, wenn wir die rechtliche Stellung der besetzten Gebiete genau erkennen, die Frage, ob eine Rheinische Republik wünschenswert und notwendig oder nicht ist, besser beantworten können.

Wie ist der heutige Zustand? Gegenwärtig gelten noch immer die Bedingungen des Waffenstillstandes, da der Friedensvertrag noch nicht ratifiziert wurde. Bis zur Ratifizierung können noch ein, vielleicht auch zwei Monate vergehen. Jedenfalls werden bis ungefähr Mitte Oktober die Bestimmungen des Friedensvertrages für die Rheinlande in Kraft treten. Jetzt in der Zeit des Waffenstillstandes bestehen die bundesstaatlichen Gesetze fort, soweit sie nicht von der Besatzungsbehörde inzwischen aufgehoben sind. Die Beamtenanstellung erfolgt durch die Bundesstaaten unter Genehmigung der Entente erstmalig. In Wirklichkeit handelt es sich bei [illegible] Ernennung, sondern nur um eine [illegible]. Die Besatzungsbehörde hat das Recht, Beamten, der ihr vorgeschlagen wird, ihr aber nicht genehm ist, abzulehnen.

Bis zum halben Oktober wird, wie gesagt, der Friede ratifiziert sein. Dann treten die Bedingungen des Friedensvertrages in Gültigkeit. Das Abkommen über die Rheinlande ist ein integrierender Bestandteil des Friedensvertrages. Mit dem Inkrafttreten des Vertrages sind die besetzten Gebiete tatsächlich von den Bundesstaaten, zu denen sie bisher gehörten, losgelöst. Die besetzten Gebiete bilden dann ein neues Reichsland, zu dessen Leitung die Hohe Kommission in Koblenz berufen ist. Die Hohe Kommission kann nach Paragraph 4 der Denkschrift Verordnungen erlassen, ohne sich vorher mit Deutschland in Verbindung zu setzen. Amerikanische Blätter haben bekanntlich berichtet, daß die Rheinlande im Stile einer alten Monarchie verwaltet werden sollen. Diese Auffassung ist durchaus berechtigt, wenn man das Abkommen über die Rheinlande in allen Einzelheiten prüft. Die deutsche Regierung hatte gebeten, daß der Vertrag über die besetzten Gebiete neben den Worten „unter Hoheit der deutschen Zentralregierung", noch die Erklärung „und der Regierungen der deutschen Bundesstaaten" erhalten sollte. Dieser Vorschlag wird in dem Paragraphen 28 rundweg abgelehnt. Für die besetzten Gebiete erkennt die Entente nur eine deutsche Regierung an. Um ihre Wünsche zur Geltung zu bringen, muß sich die Reichsregierung des Reichskommissars bedienen, der auch nicht von Berlin allein ernannt werden kann, sondern der Bestätigung durch die Hohe Kommission in Koblenz bedarf. Dem Reichskommissar ist nun ein parlamentarischer Beirat ohne legale Befugnisse beigegeben. Dieser Beirat hat keinerlei amtlichen Charakter gegenüber den Besatzungsmächten, sondern ist nur zur Information des Kommissars vorhanden. Als Vertretung des Volkes kann der Beirat, auch wenn er aus Abgeordneten besteht, nicht angesehen werden, weil er nicht von der Bevölkerung gewählt, sondern von Berlin ernannt worden ist. Von einer Volksvertretung kann auch deswegen nicht gesprochen werden, weil dieser parlamentarische Beirat praktisch kaum etwas mitzureden hat. Tatsächlich fehlt also nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in dem besetzten Gebiete jegliches Mitbestimmungsrecht der Bevölkerung, jegliche Selbstverwaltung. Die Hohe Kommission kann Verordnungen erlassen, ohne den Reichskommissar zu befragen. Der Kommissar mit seinem Beirat aber ist nicht der Vertreter der Bevölkerung des besetzten Gebietes, sondern der Sachwalter der deutschen Reichsregierung.

In Zeitungen des unbesetzten Deutschlands wird die Behauptung, daß die Hoheit der Bundesstaaten nach Ratifizierung des Friedensvertrages ausgeschaltet sei, als Lüge bezeichnet. Die vorstehende Darlegung beweist aber, daß die Bundesstaaten für die Entente nicht existieren und daß sich auch das Reich nur beschränkt zur Geltung bringen kann. Daß die Entente die gegenwärtige bundesstaatliche Organisation nicht anerkennt, geht aus dem Paragraphen 28 hervor. Da wird es abgelehnt, „mit Gewalt die Organisation von Staaten aufrecht zu erhalten, deren mögliche Abänderungen die Verfassungsselbstvorsieht". Weiter weisen die alliierten und assoziierten Regierungen die Verpflichtung zurück, „die innere Organisation und Gesetzgebung aufrecht zu erhalten, die die deutschen Bevölkerungen abzuändern sich veranlaßt sehen können". Die rheingrüßen, wenn die deutsche Reichsregierung noch nachträglich den Text ihrer Denkschriften veröffentlichte, der sich auf diese Frage bezieht. Jedenfalls beweist die Antwort, daß die Verbandsmächte auf die Beibehaltung der gegenwärtigen bundesstaatlichen Organisation nicht den geringsten Wert legen, wenn die deutschen Bevölkerungen in den verschiedensten Gebietsteilen eine Abänderung vornehmen wollen.

Der Auffassung, wonach die einzelnen Bundesstaaten für die Zukunft ausgeschaltet sind, widerspricht scheinbar Paragraph 3 der Denkschrift der Entente, wonach unter gewissen Vorbehalten „die gegenwärtige und zukünftige Gesetzgebung des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten einschließlich derjenigen, die seit der deutschen Revolution erlassen worden ist, auch in dem besetzten Gebiete anwendbar ist". Es werde jedoch Sache der hohen Kommission sein, diese Gesetze in jedem einzelnen Falle zu prüfen. Ein festes Recht, eine absolute Bindung wird demnach nicht geschaffen. Infolge der Vorbehalte und infolge der recht dehnbaren Begriffe können zu jeder Zeit Gesetze aufgehoben werden, wie umgekehrt die Hohe Kommission in der Lage ist, aus eigener Machtvollkommenheit Gesetze zu erlassen. Praktisch bedeutet das Einverständnis, auch die zukünftige Gesetzgebung des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten anzuwenden, sehr wenig. Diese Bestimmung mußte aufgenommen werden, damit vorerst kein Vakuum entsteht. Denn das besetzte Gebiet ist fürs erste in gesetzlicher Beziehung noch nicht organisiert, da bleibt gar nichts anderes übrig, als bis auf weiteres die Gesetzgebung — immer unter großen Vorbehalten — hinzunehmen. Bis auf weiteres, das heißt, bis für das besetzte Gebiet eine neue Organisationsform geschaffen ist. Auch nach der Revolution mußte beispielsweise die Sozialdemokratie mit den alten Gesetzen regieren, die sie vorher Jahrzehnte hindurch bekämpft hatte. Es waren eben noch keine neuen Gesetze da. Aehnlich steht es hinsichtlich der besetzten Rheinlande. Praktische Gründe, nämlich die Notwendigkeit einer einheitlichen Verwaltung, werden indes die Anwendung der bundesstaatlichen Gesetzgebung unmöglich machen. Es bleibe dahingestellt, ob unter diesen Umständen die Abgeordnetenmandate für die einzelstaatlichen Parlamente noch aufrecht erhalten werden können. Die Abgeordneten, welche die Wünsche ihrer Wähler zu vertreten haben, besitzen dann nicht mehr die Möglichkeit, in den einzelnen Bundesstaaten sich Geltung zu verschaffen, weil die Hoheit der Bundesstaaten ja ausgeschaltet ist.

Aus alledem ergibt sich, daß das rheinische Volk, wenn die staatlichen Verhältnisse nicht geändert werden, ohne eine Vertretung ist. Ein solcher Zustand kann nicht von Dauer sein. Die Länder am Rhein müssen eine eigene parlamentarische Vertretung haben. Das aber ist nur möglich, wenn ein Bundesstaat im Verbande des Deutschen Reiches geschaffen wird. Der Bundesstaat mit seinem Parlament und seiner Verwaltung kann dann die Wünsche der Bevölkerung nach allen Seiten hin vertreten. Ungeheure Aufgaben werden sich einstellen, diese Aufgaben kann ein Reichskommissar nicht erledigen. Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten dürften sich einstellen, auch dann, wenn der Friedensvertrag voll erfüllt werden könnte. Was aber wird mit dem verpfändeten Rheinland geschehen, wenn das Deutsche Reich seinen Verpflichtungen nicht nachkommt? ...

Die neue Verfassung

Berlin, 14. August. Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht die neue Verfassung, die damit in Kraft getreten ist. Der Reichspräsident hat den bisherigen Präsidenten des Reichsministeriums, Gustav Bauer, zum Reichskanzler ernannt. Die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung führt von jetzt an die Bezeichnung Reichstag. Die bisherige Vertretung der Landesregierungen bei der Reichsregierung, der Staatenausschuß, hat aufgehört zu bestehen. An seine Stelle ist der Reichsrat getreten. Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, daß alle Beamten des Reiches und der Länder, der Gemeinden, Kommunalverbände und sonstigen öffentlichen Anstalten, sowie Angehörige der Wehrmacht unverzüglich auf die Reichsverfassung zu vereidigen sind.

*

mz. Die Verordnung über die Vereidigung der öffentlichen Beamten lautet. Auf Grund des Artikels 176 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919, Reichsgesetzblatt S. 1383, wird verordnet: Alle öffentlichen Beamten und Angehörigen der Wehrmacht sind unverzüglich auf die Verfassung des Deutschen Reiches zu vereidigen, und zwar leisten 1. die Reichsbeamten folgenden Eid: „Ich schwöre Treue der Verfassung, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Amtspflichten." 2. Alle übrigen öffentlichen Beamten leisten folgenden Eid: „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung." 3. Die Angehörigen der Wehrmacht leisten folgenden Eid: „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung und gelobe, daß ich als tapferer Soldat das Deutsche Reich und seine gesetzmäßigen Einrichtungen jederzeit schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten, Gehorsam leisten will." Art. 2: Die Landesregierungen können anstelle der Eidesleistung nach Art. 1 Ziffer 2 anordnen, daß in dem Diensteid, den die Beamten nach dem Landesrecht zu leisten haben, die Worte eingesetzt werden: „Treue der Reichsverfassung." Art. 3: In der gleichen Weise sind künftig alle neu ernannten öffentlichen Beamten und alle Angehörigen der Wehrmacht vor dem Diensteintritt zu vereidigen. Art. 4: Die von den Beamten und Angehörigen der Wehrmacht unterzeichneten Nachweise über die Eidesleistung sind zu verwahren.

Schwarzburg, den 11. August 1919. Der Reichspräsident (gez.) Ebert. Der Minister des Innern (gez.) David.

Der Geldbedarf des Reichs

Weimar, 14. August. Aus der Erzbergerschen Denkschrift ist zu entnehmen, daß der finanzielle Bedarf von Reich, Staaten und Gemeinden auf 24 Milliarden eingeschätzt wird, von denen 6,5 Milliarden auf die Einzelstaaten und Gemeinden entfallen, während der Reichsbedarf sich auf 17,5 Milliarden stellt, die wie folgt gegliedert werden: für den Schuldendienst 10 Milliarden, für die Fürsorge für Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebene 4,3 Milliarden, für die Wehrausgaben 1,5 Milliarden, für die Verwaltung 1,7 Milliarden.

Bisher stehen dem Reich folgende Erträgnisse aus laufenden Steuern zur Verfügung: 1. laufendes Steueraufkommen für das Reich vor dem Kriege (Voranschlag für das Rechnungsjahr 1914) 1,8 Milliarden. 2. Steuermehraufkommen aus laufenden und neueingeführten Steuern für das Reich im Kriege insgesamt 4 Milliarden. 3. laufendes Steueraufkommen für das Reich aus der ersten Steuervorlage nach dem Kriege, im Juli 1919 (Erbschafts-, Grundwechsel-, Zucker-, Tabak-, Vergnügungs-, Handwaren-, Spielkarten-Steuergesetze) 1 Milliarden, zusammen rund 7 Milliarden Mark. Dazu kommen als Zinsersparnis aus dem Aufkommen der der Nationalversammlung vorgelegten Kriegssteuern 0,8 Milliarden. Es bleibt also noch ein Fehlbetrag von 10 Milliarden Mark, der, wie es in der Denkschrift heißt, eine erste Ermäßigung durch zwei Steuern erfahren soll: 1. durch die Erträgnisse aus der Vermögensabgabe, die mit 2,5 bis 3 Milliarden veranschlagt werden, 2. durch den Ertrag aus der ausgedehnten Umsatzsteuer, die einen Mehrerlös von 3 Milliarden erbringen soll.

Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß diese Zahlen mit den letzten Angaben des Reichsfinanzministers schon nicht mehr übereinstimmen. Dieser hat vielmehr das Aufkommen aus diesen beiden Steuern um etwa 1½ Milliarden höher geschätzt. Beide Steuern würden nach Schätzung der Denkschrift zusammen 5,5 bis 6 Milliarden Zuwachs ergeben und den Fehlbetrag für das Reich von 10 auf 4,5 bis 4 Milliarden Mark mindern. Dazu käme dann noch der Bedarf von 6,5 Milliarden für die Einzelstaaten und Gemeinden. Um ihn zu decken, soll die Reichseinkommensteuer dienen. Gleichzeitig mit ihr soll, wie schon bekannt, die einheitliche Steuerverwaltungsorganisation für die Steuer geschaffen werden, die die Reichsabgabenordnung bringt.

Es wird sozialisiert

mz. Weimar, 13. Aug. Der Nationalversammlung ging ein Gesetzentwurf zu, betreffend der Ueberführung des Eisenbergbaus und der Eisenindustrie von Peine-Salzgitter in den Reichsbesitz. Durch den Gesetzentwurf wird gemäß den Bestimmungen des Sozialisierungsgesetzes der gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages uns noch verbleibende Eisenbergbau den Interessen der Allgemeinheit dienstbar gemacht. Nach dem Gesetzentwurf wird die Reichsregierung ermächtigt, das Eigentum der Aktiengesellschaft Lieder Hütte in Groß-Ilsede den Aktionären nach dem Werte der Aktien zu entschädigen. Der Wert ist zwischen dem höchsten und niedrigsten Kurse, zu dem die Aktien an der Börse in Hannover in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni amtlich notiert wurden, zu ermitteln. Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, die im Bereich des Salzgitterschen Höhenzuges verliehenen Eisenerzbaurechte gegen angemessene Entschädigung zu enteignen. Was die finanzielle Leistungsfähigkeit des Betriebes betrifft, so berechnet sich gemäß den Bestimmungen des Gesetzentwurfes der höchste Preis, zu dem der Lieder Hütter erworben werden kann, auf etwa 67½ Millionen Mark gleich 150 Prozent des Nennwertes der Aktien.

Die Schantungfrage

mz. Haag, 14. August. Der „Nieuwe Rott. Cour." meldet, daß in den Vereinigten Staaten Wilsons Erklärung in der Schantungfrage als eine höfliche, doch bestimmte Erklärung angesehen wird, daß er keinerlei zwischen China und Japan getroffene Sonderabkommen anerkenne und darauf bestehen werde, daß Japan seinem Versprechen, Schantung zu räumen, strikte nachkomme.

mz. Weimar, 14. Aug. Wie in den beiden Jahren 1917 und 1918, erscheint es auch in diesem Jahre geboten, den durch die gegenwärtige Teuerung in Not geratenen Kriegsteilnehmern, die die Veteranenbeihilfe von jährlich 150 Mark beziehen, durch Gewährung einmaliger Zulagen Hilfe angedeihen zu lassen. Sie beträgt nach einem Beschluß der Reichsregierung 50 Mark und soll allen, die erwähnte Kriegsbeihilfe beziehenden Veteranen gewährt werden, die am 1. August 1919 am Leben waren.

mz. Amsterdam, 14. August. Reuter meldet aus London: Das Kolonialamt teilt mit, daß in der Goldküste Diamantfunde gemacht worden sind.

Momentbilder

Vorfälle aus dem bolschewistischen Petersburg

Bolschewisten und Spartakiden verfechten und haben die gleichen Ideen. Ein Unterschied zwischen ihnen besteht lediglich darin, daß die Bolschewisten das schon erreicht haben, was die Spartakiden erst anstreben. Das deutsche Volk hat vor dem russischen den Vorteil voraus, daß es sich auf Grund der russischen Zustände ein klares Bild machen kann über das, was ihm unter der Herrschaft der Spartakusgruppe bevorstehen würde. Mit absoluter, unanfechtbarer Sicherheit darf ich behaupten, daß der Bolschewismus in Rußland niemals ans Ruder gekommen wäre, wenn die russische Allgemeinheit sich ein Bild der kommenden Zeit vorher hätte machen können. Heute betet jeder Arbeiter und Bauer, jeder Kellner und Hausknecht, jeder kleine und große Beamte: „Herr! erlöse uns von den Bolschewiki." Eine Ausnahme bilden nur die relativ wenigen Personen, die zur Räuberbande selbst gehören oder auf Grund enormer Löhne bei ihr Dienst tun. Daß die Regierung sich trotzdem hält, liegt an dem hervorstechendsten Charakterzuge der Russen, der Gleichgültigkeit gegen alles im Leben und der Ergebenheit in bestehende Verhältnisse einerseits, und der bis ins Aeußerste durchgeführten Vernichtung jedes Andersdenkenden durch die Regierung andererseits. In den 9 Wochen meines Petersburger Aufenthaltes verging kein Tag, an dem nicht die Frage wiederholt an mich gestellt wurde: „Herr, kommen denn die Deutschen noch immer nicht, um uns zu befreien?" Und die, die dies fragten, waren Zeitungsverkäufer und Schuhputzer auf den Straßen, Fabrikarbeiter, Hausknechte, Kellner und Droschkenkutscher. Ja, als ich bei der Rückkehr an der Grenze gefangen gesetzt wurde und nachts auf einer Pritsche zwischen zwei bewaffneten Bolschewiki-Soldaten lag, flüsterte mir der eine zu: „Herr, wenn du über die Grenze kommst, erzähle, wie es hier ist und lasse die Deutschen zu uns kommen, um Ordnung zu schaffen!" Wenn das deutsche Volk sich ein Bild über das wahre Wesen der Spartakiden und der durch sie geschaffenen Verhältnisse machen kann, wird die Spartakusgruppe wie der Schnee an der Sonne in sich zergehen. „Zu diesem Zwecke seien die folgenden Bilder, die sich streng an die wirklichen Tatsachen halten, gegeben.

*

Die Hauptlehre der Bolschewiki gipfelt in dem Satz: „Es gibt kein persönliches Eigentum mehr, sondern alles gehört dem Volke gemeinsam." Dieser Satz wird bis zur äußersten Konsequenz durchgeführt und brachte unter anderem eine Verordnung, nach welcher es verboten ist, ein Stück des eigenen Mobiliars zu verkaufen oder sonstwie zu vergeben. Will man eine neue Wohnung beziehen, so darf man nicht seine Möbel mitnehmen, sondern muß ein Gesuch hierfür einreichen. Auf das Gesuch hin wird geprüft, ob in Ansehung der Größe der Familie alle Möbel benötigt werden und eventuell werden die Möbelstücke bezeichnet, die nicht mitgenommen werden dürfen (die Entscheidung ist zum großen Teil von der Höhe der Bestechung abhängig) und diese sind für den Besitzer, der vielleicht seit Jahren an ihnen liebe Erinnerungsstücke hat, einfach verloren. Selbstverständlich ohne Entschädigung, denn die Möbel sind ja nicht sein Eigentum, sondern ihm nur vom Volk zur Verfügung gestellt. Transport von Mobiliar durch die Stadt ist nur mit schriftlicher Erlaubnis der Regierung, die mit viel Zeitverlust und Schwierigkeit verbunden ist, gestattet. Jede Wohnung mit Einrichtung, deren Inhaber drei Monate abwesend ist (das ist bei dem jetzigen Abschluß Petersburgs vom übrigen Rußland sehr viel der Fall) kann von irgend einem Beliebigen, der gerade Lust hat, frei bezogen werden. Eines Tages erging ein Erlaß der Regierung, nach dem den Arbeitern ein Vorwurf daraus gemacht wurde, daß sie sich noch immer scheuten, ihre schlechten Vorstadtwohnungen gegen die guten Wohnungen der „Bürger" umzutauschen. Es stand wörtlich in dem Erlaß, daß die Arbeiter nicht die Mehrausgabe für die Straßenbahn und den weiteren Weg scheuen sollten, denn die Bequemlichkeiten, wie große Räume, Badezimmer usw., zentrale Lage wögen dies auf. Man brauche dabei keine Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Wohnungen bewohnt seien. Wenn ein Arbeiter einziehen wolle, hätte der „Bürger" herauszugehen oder sich mit weniger Zimmern zu begnügen. Zum Verständnis sei eingeschaltet, daß die ganze Bevölkerung in vier Klassen eingeteilt ist. 1. Arbeiter, Räuber und Nichtstuer. 2. Vorarbeiter, Kellner usw. 3. Handwerker, kleine Ladenbesitzer usw. 4. Alle geistigen Arbeiter, Beamten, Kaufleute usw. 3 und 4 sind die Bürger (Bourgois) und diese werden systematisch ausgerottet. Die ihnen zugewiesenen Lebensmittelmengen (z. B. 25 gr Brot täglich) zusammen mit dem Verbot, im freien Verkehr Nahrungsmittel zuzukaufen, verurteilt sie zum Hungertod, dem sie nur durch den blühenden Schleichhandel entgehen können. Bei den Preisen, auf die ich noch komme, und dem Verbot, von Bankguthaben mehr als 750 Rubel monatlich aufzunehmen, waren die Bürger gezwungen, vornehmlich auch alle ohne Pension verabschiedeten höheren Beamten, nach und nach ihre Wertstücke zu verkaufen und aufzuessen. Es bildete sich in Alsili Ostrowo ein regelrechter Markt, auf dem vornehme Herren und Damen von morgens bis abends standen und Möbelstücke, Wäsche und Anzüge zum Verkauf anboten. Als die Regierung dahinter kam, erfolgte der schon erwähnte Erlaß über das Möbel-Verkaufs-Verbot. Ich traf auf dem Newsky einen früheren General, Besitzer einer Millionenherrschaft in Süd-Rußland, der mich um einen Rubel anbettelte mit den Worten: „Ich sterbe vor Hunger", und ich sah ihm an, daß er die Wahrheit sprach.

*

In Petersburg gibt es Etagenhäuser von einer Größe, wie man sie sich hier nicht vorstellen kann. Einzelne dieser Häuser bilden für sich ein eigenes Polizei-Melde-Revier und beherbergen über 1000 Einwohner. Der Wert dieser Häuser geht hoch in die Millionen und die Besitzer sind schwerreiche Leute. Mit einem Federstrich ist aller Hausbesitz aufgehoben und die bisherigen Besitzer erhalten nicht nur keine Mieteinnahme, sondern müssen in ihren eigenen Wohnungen Miete zahlen, wie jeder andere Mieter. Von einem zum andern Tage sind aus reichen Leuten Bettler geworden. Mit dem Uebergang der Grundstücke in das Volkseigentum sind folgerichtig auch alle Hypotheken kassiert. Die Verwaltung des Hauses geschieht durch ein von den Einwohnern gewähltes Hauskomitee, das nach neuerlicher Bestimmung aus Personen zusammengesetzt sein muß, die die Interessen der kleinen Mieter mehr berücksichtigen, als die der besseren. Der Verwalter dieses Komitees besorgt den Verkehr mit Polizei und Behörden, besorgt die Lebensmittelkarten, hat meistens ein kleines Lager von Lebensmitteln und ist im ganzen Herr über das ganze Haus und seine Insassen. Er bestimmt auch, in welche Klasse der Einzelne aufgenommen wird. Ich wollte mindestens 2. Klasse werden, was er mir gegen Zahlung von 100 Rubeln auch zusagte. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß ich im Paß als Kaufmann aufgeführt sei. Er sagte darauf lachend, das habe nichts zu sagen, er selbst könne ja etwas lesen, aber in der Behörde, wo er die Papiere einreiche, wäre kein einziger, der lesen oder schreiben könne. So wurde ich als Vorarbeiter in der 2. Klasse aufgenommen. Die Bestechungen, über die unter der Zarenherrschaft bitter geklagt wurde, haben sich unter den Bolschewiki dahin geändert, daß jetzt die zehnfachen Beträge wie früher gezahlt werden müssen. Ein Herr, der von Petersburg nach Kiew fahren wollte, um dort geschäftlich etwas zu besorgen, zahlte 1000 Rubel und erhielt am gleichen Tag seinen Paß. Früher konnte man das für 25 Rubel erreichen.

*

Ich habe mir in Peterburg eine ausführliche Liste von Preisen der dortigen Lebensmittel und Bedarfsartikel angelegt. Leider ist sie mir mit allen übrigen Papieren durch die Bolschewiki an der Grenze abgenommen worden und ich kann nur aus dem Gedächtnis einige Gegenstände allgemeinen Interesses nennen. Zu haben war, mit Ausnahme von Mehl, Zucker und Butter eigentlich alles, wenn man die Quellen kannte. Die Preise habe ich zum besseren Verständnis auf 1 Kilo umgerechnet. Der Rubel war gleich einer Mark.

Schwarzbrot 35, Roggenmehl 30, Weizenmehl 45, Butter 150, Salz (etwa 10 Gramm) 1, ein trockener Hering 6, ein Würfel Zucker 2, eine Gans (9—10 Pfd.) 200, ein Rebhuhn 12, ein Birkhuhn 15 Rubel.

Fleisch aller Art, je nach Qualität, von 40—50 Rubel per Kilo, Kartoffeln gab es für 1 Rubel 2 Stück mittlerer Größe, Brennholz, 1 Faden 225 Rubel (früherer Preis 8 Rubel), Droschke für eine Fahrt, die sonst 35—40 Kop. kostete, jetzt 25 Rubel. Wein und Schnaps unerhältlich, doch konnte man alkoholschwaches Bier kaufen zu 5 Rubel per Flasche. Tee 300 Rubel, Kaffee 120 Rubel per Kilo. An Delikatessen war kein Mangel. Kaviar, geräucherter Lachs, Sardinen (echt französische zu 25 Rubel die kleine Dose). Wassermelonen zu 20 bis 22 Rubel das Stück, gepreßte, verzuckerte Früchte, gew. Bonbons zu 1 Rubel das Stück. Sehr reichlich Aepfel, die auf den Straßen zu 2—2,50 Rubel je nach Qualität per Stück an allen Ecken verkauft wurden. Aepfel wurden auch zeitweilig anstatt der fehlenden Kartoffeln auf Karten geliefert.

*

Eines Morgens erschien in den Zeitungen eine neue Verordnung, nach welcher mit der Strafe des sofortigen Erschießens bestraft wird, wer . . . (folgten 9 verschiedene Verbote). Eines von ihnen lautete: Wer spekuliert. An und für sich erscheint uns die Todesstrafe übertrieben hart für jemanden, der spekuliert, aber gemäß Erläuterung gilt als Spekulation „jeder Kauf und Verkauf von Wertpapieren oder Waren mit Absicht, daraus einen Verdienst zu erzielen." Mit einem Federstrich war jeder Handel verboten. Ladengeschäfte bildeten eine Ausnahme, weshalb, ist mir nicht bekannt. Die Erwägung, die zum Verbot führte, ist die, daß, wenn ein Privatbesitz überhaupt nicht mehr besteht, folgerichtig auch ein Privatverkauf nicht mehr bestehen kann. Drei Herren, denen nachgewiesen wurde, daß sie unter sich Wertpapiere umgesetzt hatten, sind während der Zeit meiner Anwesenheit erschossen worden.

*

Raubt die Regierung auf der einen Seite den Mitgliedern der Klasse 3 und 4 jede Möglichkeit des Erwerbes und der Ernährung, so zieht sie sie wieder auf der anderen Seite zu Arbeiten heran, damit sie die Knute härter spüren. So wurden häufig zu einer bestimmten Abendstunde an den Straßenkreuzungen die Trambahnwagen von Roten Gardisten angehalten, alle männlichen Insassen zum Verlassen des Wagens gezwungen und ihre Papiere visitiert. Diejenigen, die zu Klasse 3 und 4 gehörten, wurden ohne Erbarmen abgeführt, über Nacht eingesperrt und vier Tage lang zu groben Arbeiten, wie Holz spalten, Straßen pflastern, Reinigen der Regierungsgebäude usw. gezwungen. Diese Razzia auf Vier-Tages-Arbeiter war eine ständige Einrichtung. Da in einzelnen Fällen 40—50 Rubel Tagelohn vergütet wurde, so darf man wohl annehmen, daß die Unternehmer von der Regierung für alle Gepreßten den üblichen Lohn einzogen und auf diese Art die „Bürger" zu einer guten Erwerbsquelle machten. Ein reicher Petersburger sah eines Abends seine Bekannten bei sich; Herren und Damen. Man saß spät beim Kartenspiel, als Soldaten der Roten Garde erschienen, sämtliches Geld vom Tisch und aus den Taschen an sich nahmen und dann die Herren und Damen in ihren Gesellschaftskleidern mit fortführten, nachts über einsperrten und am nächsten Morgen nach Wassili Ostrow zur Arbeit führten. Hier mußten die Damen, so wie sie waren, 4 Tage lang die Schlafräume der Soldaten in den Kasernen reinmachen, die Betten säubern, das verlauste Stroh gegen neues tauschen und die in unglaublichem Zustand befindlichen Klosetts ohne Besen und dergleichen reinigen. Selbst der alte, weißhaarige Pastor von St. Petri, ein besonders geschätzter, feinsinniger Herr, wurde zu solchen Arbeiten gezwungen.

*

Von dem früheren Leben auf den breiten Petersburger Straßen ist nichts mehr zu spüren. Ueber die Hälfte der Einwohner ist teils abgeschoben, teils geflohen. Was von besseren Leuten noch da ist, zeigt sich möglichst selten auf den Straßen und dann in dürftiger Aufmachung, um nicht aufzufallen. Automobile sieht man verhältnismäßig oft, aber ausschließlich von Matrosen und Arbeitern besetzt, die sich, viel in weiblicher Begleitung, in den Polstern rekeln. Privatfuhrwerk ist nicht vorhanden, Droschken in ziemlicher Auswahl, aber mit Pferden, die nur im langsamsten Trott von der Stelle kommen. Es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß es unmöglich ist, eine Stunde durch die Straßen zu gehen, ohne mehrere eingegangene Pferde auf dem Pflaster liegen zu sehen. Ich zählte an einem Tage vierzehn Stück. Bezeichnend für den Grad der Hungersnot ist es, daß ich eines Morgens in der Nähe der Sadowaja (einer Hauptstraße) ein an Erschöpfung eingegangenes Pferd sah, aus dessen einem Schenkel ein großes Stück Fleisch herausgeschnitten war. An den Kreuzungspunkten stehen lange Reihen von Verkäufern aller möglichen Bedürfnisartikel, jeden Alters und jeder Gesellschaftsklasse. Hauptartikel bilden Stückzucker, Gebäck und Zigaretten. Diese Verkäufer sind frühere reiche Leute, die noch Hamstervorrat haben. Das Gebäck ist eine wenig geschmackende, dunkle Masse von der Größe einer Berliner Schrippe und kostet 5 Rubel. Schokoladenmasken werden auch angeboten, Preis 20 Rubel. Daß Offiziere und Kavaliere Zeitungen verkaufen und als Kutscher oder Chauffeur ihren Unterhalt verdienen, ist factum. So war der Führer des einen Lastautos des Deutschen General-Konsulats ein mir bekannter Pole, der vor dem Kriege wegen seiner schönen Wohnung und reichen Bewirtungen bekannt war.

Vertretertag der kathol. kaufm. Vereine im besetzten Gebiet

Coblenz, 14. Aug. Am Sonntag fand im Görresbau eine stark besuchte Versammlung der Vertreter der im besetzten Gebiet liegenden Vereine des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands statt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats im Verband, Jakob Aberssmantel (Köln), eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit eines straffen Zusammenschlusses der im besetzten Rheinland liegenden Vereine, der die Voraussetzung für die Erreichung der dem Verband gesteckten Ziele sei. Der erste Punkt der Tagesordnung brachte ein Referat des Geschäftsführers der Westdeutschen Landesgeschäftsstelle des Verbandes in Köln, Dr. Südling, über die Zukunftsaufgaben des Verbandes und über die Mittel und Wege, das Vereins- und Verbandsleben zu fördern. Der Referent wies darauf hin, daß die aus der Revolution hervorgegangenen wirtschaftlichen und politischen Stürme den alten Verband zwar in seiner Entwicklung vorübergehend aufgehalten, aber seinen Bestand nicht bedroht hätten. Seine Ziele seien in dem festen Fundament der christlichen Weltanschauung verankert, und seine Bestrebungen angesichts der üppigen Blüte des Materialismus und des wirtschaftlichen Egoismus gerade heute besonders bedeutungsvoll geworden. Es gelte, für die Zukunft den Materialismus zu ersetzen durch einen echt christlichen Volkssolidarismus. Ihn innerhalb des Kaufmannsstandes und seiner Angestellten zu pflegen, ihn in alle Angehörigen dieses für unser Wirtschaftsleben so eminent wichtigen Berufsstandes hineinzutragen, dadurch die schweren wirtschaftlichen Krämpfe auszuschalten und den für unsere Wiedergenesung unbedingt erforderlichen Geist sozialer Verständigung zu verbreiten, seien der Aufgaben, denen sich der Verband gewidmet habe. Diese Aufgaben erfordern den Einsatz aller Kräfte, seien aber auch dieses Einsatzes unbedingt wert. Was heute besonders nottue, sei die Auffrischung des christlichen Gottvertrauens, der Wiederbelebung des christlichen Pflichtgefühls und die Orientierung des Wirtschaftslebens nach christlichen Grundsätzen. Im zweiten Teil seines Referats gab der Redner wertvolle Winke für die Ausgestaltung des Vereins- und Verbandslebens; insbesondere forderte er die Pflege des Bildungswesens, der Schulung in beruflicher, sozialer und wirtschaftspolitischer Hinsicht, die Pflege edler Geselligkeit und die Heranbildung der Jugend zu beruflich tüchtigen und sittlich gefestigten Männern.

Im weiteren Verlauf befaßte sich die Versammlung mit Fragen der Berufsarbeit und faßte unter anderem den Beschluß, für die unbedingte Erhaltung einer selbständigen und unabhängigen Angestellten-Versicherung, für einen weitgehenden Ausbau der Selbstverwaltung innerhalb dieser und für die Erhöhung der Grenze der Versicherungspflicht einzutreten. Lebhaften Beifall fand ein Beschluß, der die Verbandsleitung beauftragte, erneut und mit allen Mitteln für die Wiederherstellung des freien Handels einzutreten. Die Verbandsleitung wurde ferner beauftragt, möglichst bald in eine Neueinteilung der Gauverbände einzutreten.

Einen breiten Raum nahmen die Besprechungen über die Gewerkschaftsbewegung der Angestellten ein, die zu dem Ergebnis führten, daß für die christlichen Angestellten als Gewerkschaftsorganisation nur der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossene Reichsverband deutscher Angestellten empfohlen werden könne. Eine eingehende Aussprache rief ferner die Jugendfrage hervor, wobei allen Vereinen zur Pflicht gemacht wurde, für die Sammlung der katholischen Kaufmannsjugend entweder durch besondere Jugendabteilungen oder durch die Gründung von kaufmännischen Gruppen innerhalb der Jünglingsvereine Sorge zu tragen.

Der Versammlung ging die Gründung eines Vertreter-Ausschusses der im besetzten Rheinland liegenden Gauverbände, sowie eine vom Rheinischen Gauverband veranstaltete Gauversammlung voraus. In den Verbandsausschuß wurden als Vertreter der selbständigen Kaufleute J. Weidenfeld (Köln) und A. Wirtz (Aachen), als Vertreter der Angestellten Geyer (Köln) und Scheidt (Stolberg) gewählt.

Die Abdankung Kaiser Karls

Berlin, 13. Aug. (W. T. B.) Die „B. Z." veröffentlicht Aufzeichnungen aus dem Tagebuch eines Wiener Hofmannes. Darnach erschienen am 31. Oktober 1918 die Erzherzöge Josef und Eugen Albrecht gemeinsam beim Kaiser und trugen ihm die Bitte vor, sofort zurückzutreten und zwar zu Gunsten des Kronprinzen Otto, um die Dynastie zu retten. In Oesterreich soll es Erzherzog Eugen, in Ungarn Erzherzog Josef noch in letzter Stunde übernommen haben, die Monarchie für das Haus Habsburg zu retten. Die Erzherzöge wiesen auch darauf hin, daß die Kaiserin unpopulär und daß gerade die Erzherzöge Josef und Eugen die beliebtesten Mitglieder des Hauses Habsburg seien und daß daher die letzte Hoffnung sich an ihrer beiden Name knüpfe. Auch würde die Armee diesen zwei Heerführern Gefolgschaft leisten. Es folgte eine unangenehme, sehr erregte Szene zwischen dem Monarchen und den Erzherzögen, die jedoch von ihrem Standpunkt nicht abgingen. Schließlich wandte der Kaiser den Erzherzögen den Rücken und unterließ die Fortsetzung des Gespräches.

Vom Völkerbund

mz. Rotterdam, 14. Aug. Wie die „Morningpost" erfährt, haben die Alliierten den Termin der Konstituierung des Völkerbundes, der auf den 1. Nov. festgesetzt war, um sechs Monate verschoben. Die Schwierigkeit einer früheren Erledigung der Frage der Völkerbundsvertreter in den

Das Testament

Russischer Gesellschaftsroman.
Von Hans Becker.

19) Nachdruck verboten.

Hätte das Kyrill Platonow über sich gebracht hätte seine Familie das geduldet?

Gewiß nicht; wie alle andern hatte sein Vater sie verachtet, auch der Sohn würde dies tun.

Ein Zufall, irgend ein Anlaß hatte ihn hergeführt — er wollte wohl nach seinem Landhause sehen, oder Platonows wohnten schon hier draußen.

Sie würde gut tun, ihre täglichen Spaziergänge aufzugeben, um nicht dem Vater oder dem Sohne zu begegnen.

Doch warum — bald würde sie Dora Karlowna sein, sie brauchte sich nicht zu verstecken.

Es war noch hell draußen, das Wetter war schön, sie kleidete sich schnell wieder an, um zu gehen.

Dabei stand sie ein paar Minuten länger vor dem Spiegel — ein Gedanke, den sie nicht ausdenken wollte, trieb sie seit langer Zeit zum ersten Male, ließ sie das Verlangen fühlen, hübsch auszusehen.

In dem schwarzen Trauerkleid erschien ihr Gesicht bleich, etwas hager, die Augen traten schärfer daraus hervor, doch eine weitere Spur des Kummers war nicht zurückgeblieben.

Sie rückte an ihrem Hut, gab ihm eine andere Lage, dann rief sie die Zofe, die ganz erstaunt war, daß das gnädige Fräulein sich Palatot und Hut selbst aus dem Vorzimmer geholt hatte.

Daß ihre junge Herrin sich selbst bediente, kannte sie an ihr nicht. Sie war doch schon fünf Jahre bei Dora — diese hatte sie, als Waldburgs wieder nach Petersburg gekommen waren, zurückholen lassen, worauf Olga nicht wenig stolz war: — dem gnädigen Fräulein fügten die deutschen Mädchen gewiß nicht gefallen.

Sie stand da und schlug die Hände zusammen, Dora wollte ihrer Verwunderung ein schnelles Ende bereiten und sagte:

„Ich gehe noch eine halbe Stunde in den Park, wenn eine Dame kommen sollte, eine ältere Dame, sie wird eine Karte von Herrn Karlschagin bringen, führen Sie sie —

Doch ich habe Ihnen noch nichts gesagt, Olga, die Dame wird hier wohnen, als meine Gesellschafterin, machen Sie ein Zimmer für sie zurecht oder zwei, oben neben meinem Schlafzimmer."

Sie fühlte etwas erfrischendes in sich, daß sie so selbständig wieder Befehle erteilte, die ganze Zeit über war sie teilnahmslos gewesen, hatte sich um nichts gekümmert.

Es tat ihr wohl, sich so sprechen zu hören, wenn auch nur mit ihrer Zofe.

In dieser neuerwachten Stimmung sagte sie, schon im Hinausgehen:

„Noch etwas wissen Sie auch nicht, Olga, — ich habe mich verlobt."

Das Mädchen stand einen Augenblick sprachlos, dann stürzte sie auf Dora zu, ergriff ihre Hand und küßte sie.

„Ach, gnädiges Fräulein, Dora Karlowna, nun wird alles wieder gut werden. Es war so traurig hier, nun sind Sie eine Braut — eine Braut ist im Hause."

Sie schwieg plötzlich, sah Dora an, die ihr die Hand entzogen hatte, lächelte verschämt vor sich hin, stotterte dann die Frage heraus:

„Wer ist es, gnädiges Fräulein, wie heißt der Herr Verlobte?"

Trotz der Anrede: — Dora Karlowna — die stets von neuem die Erinnerung in ihr erwecken wollte, daß sie zu diesem zweiten Namen nicht berechtigt sei, ließ sie sich dadurch doch nicht aus der Stimmung bringen, sie lächelte.

„Wie er heißt — Nikolai Romanowitsch Karlschagin."

„Ach, der schöne Herr, der hier bei Ihnen war. Ach Gott, gnädiges Fräulein, wie glücklich müssen Sie sein."

Olga wollte ihrer Herrin wieder die Hand küssen, Dora wendete sich jedoch schnell ab.

„Genug, ich muß gehen, sonst wird es dunkel."

*

Dora war keinem Bekannten begegnet, es waren auch nur wenige Menschen im Park, fischerlich Fremde, die die berühmten Fontänen und das Schloß sehen wollten.

Unten vor der Hauptfontäne, dem goldglänzenden Samson, stand eine Familie, wohl Engländer oder Amerikaner: Ein großer, knochiger Herr, eine Dame und zwei kleine Mädchen, mit langen blonden Haaren, mageren Beinchen und Aermchen.

Sie blieb in ihrer Nähe stehen, amüsierte sich über die Ausrufe des Entzückens der beiden Kinder, lauschte der Kritik, die die Erwachsenen übten.

Sie selbst fand jedesmal von neuem Vergnügen an dem wunderbaren Anblick der Riesenfigur Samsons, des hoch aus dem Rachen des Löwen in die Luft schießenden Wasserstrahls und des sich hinter den Figuren in flimmerndem Glanze der scheidenden Sonne erhebenden Palais.

Sie hatte Peterhof gern, all diese Kunstwerke, die so viele Erinnerungen in ihr auslösten, Erinnerungen an frohverlebte Tage — jede Stelle, jeden Ast.

Sie gab bei sich dem fremden Herrn recht, als er sagte, daß die Peterhofer Fontänen die schönsten der Welt seien, viel schöner als die Wasserwerke in Versailles. Ohne letztere zu kennen, war sie überzeugt, daß es so sein, daß in Rußland alles schöner sein müsse.

Noch vor einigen Tagen hatte sie zu Karlschagin gesagt: — Ich habe Rußland geliebt, mich als Russin gefühlt, das ist vorbei — im Augenblick empfand sie, daß es nicht vorbei war, daß sie noch immer mit ihrem Herzen in Rußland wurzelte, dem Lande, das sie für ihre Heimat gehalten, wo sie herangewachsen war.

Daß sie stolz war auf das Lob, das der Fremde ausgesprochen.

Von der Samsonfontäne wanderte sie weiter, auch für alle übrigen Wasserkünste hatte sie einen liebevollen Blick, stand an dem schlichten Häuschen Peters des Großen, in dem sie so oft als Kind Freude empfunden, wenn der alte Kastellan aus dem Fußboden den Eßtisch des Zaren hervorzauberte, dann nachher an dem naheliegenden Teich durch ein Glockenzeichen die hundertjährigen Karpfen rief, die die Köpfe aus dem Wasser streckten, um das ihnen zugeworfene Brot in Empfang zu nehmen.

Vom Peterhäuschen bog sie in die Allee ein, die zur Terrasse am Meerbusen führte, dort stand sie lange, sah auf das sich kräuselnde Wasser, verfolgte die kleinen Wellen, die auf sie zustürmten und sich an der Steinmauer der Terrasse in weißen Gischt auflösten.

Auch hier an diesem Platze so viele Erinnerungen.

Sie war ganz allein, in Gedanken versunken, nahm kaum wahr, daß es anfing zu dämmern und die Sonne hinter den Festungswerken von Kronstadt zu schwinden begann.

Ein leichter Schritt störte sie auf, als sie sich umwendete, sah sie Kyrill Platonow auf sich zukommen.

Er blieb vor ihr stehen, nahm den Hut ab und verbeugte sich.

„Gnädiges Fräulein, welche Ueberraschung."

Sie antwortete nicht, sie war im Augenblick so erschrocken, daß sie nicht einmal seinen Gruß erwiderte — sie hatte nun doch die Fassung verloren.

Er glaubte, daß sie ihm zürne, weil er ihr kein Wort des Beileids, des Trostes geschrieben, er wollte sie schnell aufklären — sie durfte nicht eine Minute länger in dem Glauben bleiben, daß ihn eine Schuld treffe, daß er absichtlich geschwiegen hatte.

Er war in Peterhof herumgelaufen, an ihrem Landhaus vorbei, hatte nicht gewagt, einzutreten, war ihr gefolgt, als er sie herauskommen gesehen, hatte sich hinter einem Busche verborgen, als sie in der Nähe der Fremden vor den Fontänen gestanden, war ihr dann nachgegangen, bis hierher, bis zu der Terrasse, hatte erst jetzt, hier in der Einsamkeit, den Mut gefunden, sie anzusprechen.

„Dora Karlowna — empfangen Sie so einen Freund, dessen erster Weg nach seiner Rückkehr Ihnen gilt, haben Sie kein Wort für mich?"

Sie hatte sich vorgenommen, ihn wie die anderen alle, die sie gekränkt hatten, mit Stolz zurückzuweisen — als sie ihn sprechen hörte, wollte dieser Stolz nicht vorhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Parlamenten der alliierten Staaten sei bei der Festlegung des Völkerbundsabkommen nicht vorauszusehen gewesen.

Radek

mz. Berlin, 12. August. Die Untersuchung gegen Karl Radek ist, wie das „Tageblatt" von zuständiger Stelle erfährt, eingestellt worden. Die Staatsanwaltschaft stellte bereits den Antrag auf Entlassung Radeks aus der Untersuchungshaft, aber gleichzeitig beantragte sie ihn in Schutzhaft zu nehmen. Die Entscheidung dieser Anträge erfolgt in den allernächsten Tagen.

Abgebrochener Streik

Halle, 13. Aug. Die von der Leitung der Ausstandsbewegung einberufene Reichskonferenz der deutschen Kaliarbeiter, welche in Halle tagte, beschloß, obwohl fast ausschließlich Unabhängige vertreten waren, in geheimer Abstimmung den Gesamtausstand der Kaliarbeiter als aussichtslos abzubrechen.

Kino und Zensur

Zum Düsseldorfer Kinosturm sind folgende Darlegungen beachtenswert: Ein geordnetes Staatswesen hat die ernste Pflicht, die heiligsten Gefühle des Menschen, die Religion, vor brutaler öffentlicher Verhöhnung zu schützen. Was tun aber die berufenen Stellen, um Kinoauftritten zu verhindern, wie wir sie augenblicklich in Düsseldorf erleben, wo der Film: Das Gelübde der Keuschheit, in weiten Kreisen peinliches Aufsehen und unter der katholischen Bevölkerung helle Empörung hervorgerufen hat? Es geschieht nichts. Im Gegenteil, durch das Fehlen jeglicher Zensur und durch das tatenlose Zusehen steigt der Verdacht auf, daß solch' flagrante Verhöhnungen, wodurch die katholische Kirche und ihre Priester in der widerlichsten Weise in den Kot gezogen werden, von oben herunter stillschweigend gebilligt werden. In der Landesregierung, in der jetzt die Sozialdemokraten eine so selbst- und machtbewußte Rolle spielen, wird mit dreister Rücksichtslosigkeit versucht, die seit Jahrzehnten den Massen gepredigte zügellose Freiheit in die Tat umzusetzen, eine Freiheit, die in ihrer Maßlosigkeit und skrupellosen Frechheit letzten Endes zur Untergrabung der wertvollsten sittlichen Kräfte unseres Volkes, besonders der Jugend, führen muß. Die Regierungsstellen setzen sich zum großen Teil aus Leuten zusammen, die den Kampf gegen die katholische Kirche mehr als 40 Jahre als ihr Handwerk betrieben haben. Wie kann man von ihnen erwarten, daß sie gegen kirchenfeindliche Films einschreiten? Wir Katholiken sähen mal gerne die Entrüstung, wenn irgendwo in deutschen Landen ein Film mit einer Verhöhnung von Karl Marx, August Bebel oder eines sonstigen sozialistischen Propheten der Oeffentlichkeit vorgeführt würde! Wie in einem aufgewühlten Ameisenhaufen würde es da im sozialistischen Lager von wütenden Protesten und Drohungen geradezu wimmeln! Kann man sich weiter wundern, wenn bei einer solchen fortgesetzten Preisgabe der heiligsten religiösen Gefühle der Katholiken an die sensationslüsternen Instinkte geldgieriger und von widernatürigstem Kirchenhaß erfüllter Filmfabrikanten und Unternehmer immer weitere christliche Kreise sich von der von den Berliner sozialistischen Ministern geschützten Kulturgemeinschaft abwenden? Die Berliner Regierung hat neuerdings wiederholt versichert, den besonderen Wünschen der rheinischen Bevölkerung entgegenzukommen. Möge sie endlich ihren Versprechungen Taten folgen lassen. Ihr Verhalten gegen derartige Schmutzfilms wird mit ein Prüfstein der Ehrlichkeit ihrer Versprechungen sein.

Wo sie die Macht haben

Wattenscheid, 13. August. Hier ist seit Wochen ein Schulkampf von den Sozialdemokraten entfacht worden. Die bestehende Schuldeputation vermag nicht zu arbeiten, weil sie systematisch ausgeschaltet wird. Beigeordneter Rechtsanw. Beckmann, ein Novembersozialist, hat die Mitglieder der Schuldeputation aufgefordert, auszuscheiden, weil er, gestützt auf die sozialistische Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums, mit ihr nicht mehr arbeiten könne. In der letzten Stadtverordnetensitzung mußte Beckmann auf Vorhaltungen des Zentrums zugeben, daß ihm jegliche gesetzliche Unterlage zu seinem Vorgehen fehle. Die sozialdemokratischen Gegenreden waren auf den Ton gestimmt: „Wir haben die Macht!" Als Vertreter der Lehrerschaft will man, wie der sozialistische Lehrer Dembach betonte, nur solche mit der Weltanschauung des liberalen Lehrervereins zulassen. Die sozialistische Mehrheit beschloß, die Schuldeputation zur Niederlegung ihres Amtes zu zwingen. Gegen diesen Beschluß stimmten Zentrum, Deutsche Volkspartei und Polen. — Nach altem Brauche hatte das frühere Stadtverordnetenkollegium einen Teil der Kirchensteuern in Höhe von 30 000 Mark aus öffentlichen Mitteln zu decken beschlossen, insbesondere durch Belastung der großen Werke. Dadurch wird die Arbeiterschaft um 15 Prozent bei Aufbringung der Steuern entlastet. Die sozialdemokratische Mehrheit beantragte, die Ausführung dieses zu Recht bestehenden Beschlusses zu sperren mit der Begründung, es stehe der Arbeiterschaft ja frei, durch Austritt aus der Kirche von diesen Abgaben sich zu entlasten. Das dieser Sperrung folgende Prozeßverfahren wird, wie Beigeordneter Beckmann (Soz.) hervorhob, zuungunsten der Stadt ausgehen.

Vernunft wird Unsinn...

Die „Tageszeitung für Nahrungsmittel" in Berlin vom 5. d. M. berichtet unter der Ueberschrift: Das bayerische Kriegswucheramt verhindert billige Preise, aus Münchens:

Wer jetzt Olivenöl oder Schokolade billiger verkauft, als von der Lebensmittel-Versorgungs-Gesellschaft vorgeschrieben ist, wird vor das Kriegswucheramt zitiert und ihm die Ware beschlagnahmt. Weil also die Zwangswirtschaft noch teurere Ware hat, darf der Handel die billiger erhältliche nicht in den Verkehr bringen! Ja selbst die Lebensmittel-Versorgungsstelle mußte sich Seife beschlagnahmen lassen, die sie unter Umgehung der Seifen-Zentrale gekauft hatte. Also damit die Monopolgesellschaften weiter verdienen und nichts bei der rückgängigen Konjunktur verlieren, sondern den Verlust erst den Händlern aufhängen können, darf niemand die durch den Handel infolge großen Angebotes billiger erhältlichen Waren bekommen. Wie lange wird solcher Wahnsinn noch von der neuen Regierung geduldet?

Vorläufig 67

mz. Genf, 14. Aug. Eine Havasmeldung besagt, daß der Rat der Alliierten der Auslieferung von vorerst 67 Mitschuldigen an der Führung des Weltkrieges aus den früheren Mittelmächten zugestimmt habe. Die Auslieferungsbegehren würden sofort nach der Ratifizierung des Friedensvertrages abgehen.

Internationale Arbeiterkonferenz

mz. Amsterdam, 14. Aug. Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson hat die vom Friedensvertrag vorgesehene internationale Arbeiterkonferenz zum Oktober nach Washington einberufen. — Der Führer der Mehrheit und Vorsitzende des Staatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten Senator Lodge, nannte im Senat in einer längeren Rede den Völkerbund ein absichtlich entstelltes Experiment.

Der Terror der Wiener Kommunisten

Wien, 14. Aug. Nach einer sehr schwach besuchten Versammlung vor dem Rathaus zogen 3—400 Kommunisten zur Redaktion der „Reichspost", um Abbitte dafür, daß das Blatt den Umsturz in Ungarn begünstigte und sich gegen die Gewährung eines Asyls für Bela Kun und Genossen wandte, zu erzwingen. Eine Abordnung von acht Mann drang im Beisein eines Polizeibeamten in die Redaktion ein und stellte dort dem anwesenden Chefredakteur das Verlangen nach Abbitte, indem sie ihm mit dem Schicksal des sächsischen Kriegsministers Neuring drohte. Der Chefredakteur Funder weigerte sich jedoch, Abbitte zu leisten.

Das Berliner Refugium

mz. Wien, 14. Aug. Der „Neue Tag" meldet: Der vielgesuchte Kommunistenführer Rettelheim, der zurzeit der Herrschaft der Räteregierung in Ungarn als deren Vertreter in Wien weilte, flüchtete in den letzten Tagen von hier nach Berlin, wo er die Verbindung mit spartakistischen Kreisen aufnehmen will.

Gemeine Mordbuben

mz. Rotterdam, 14. Aug. „Daily Mail" meldet aus Budapest: Gegen Bela Kun und seine sogenannten Volksbeauftragten waren bis zum Sonntag mehr als 700 Anzeigen wegen Mordes erstattet worden. Die neue Staatsregierung steht auf dem Standpunkt, daß eine gesetzliche Regierungsgewalt Bela Kuns nicht bestanden habe, und daß deshalb alle von ihr angeordneten Hinrichtungen nur als gemeiner Mord anzusehen und zu verfolgen sind. Wie die „Morningpost" meldet, sind nach in Paris aus Budapest eingegangenen Nachrichten die Schäden der Budapester Räteregierung viel höher als bisher angenommen wurde. Bis jetzt konnten in dem bolschewistisch regierten Ungarn für mehr als acht Milliarden Kronen Verluste festgestellt werden, die der dreimonatigen Rätediktatur zuzuschreiben sind.

Schwere Niederlage der Bolschewisten

mz. London, 14. August. (Reuter). Amtlich wird gemeldet: Die Gesamtzahl der bei Kamischin am 5. Juli gemachten Gefangenen beträgt 11 000. Erbeutet wurden 80 Geschütze, 150 Maschinengewehre und eine ungeheure Menge Material. Die 27. und die 30. bolschewistische Division befinden sich in vollkommener Auflösung. Die Kavallerie Denikins hatte die Verbindung mit dem linken Flügel der Ural-Cosaken 85 Meilen südlich Kamischin her. Demgemäß besteht eine zusammenhängende Front gegen die Bolschewisten, die sich durch Ost- und Südrußland erstreckt vom nördlichen Ural bis zur Nordostecke des Schwarzen Meeres, wo nur noch 50 Meilen Zwischenraum zwischen dem linken Flügel Denikins und dem rechten Flügel des rumänischen Heeres am Dnjepr bestehen.

Im Falle eines Streiks

mz. Brüssel, 14. August. (Havas-Reuter.) Der Nationalkongreß der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten beschloß, im Falle eines Streiks der Regierung Arbeiter zur Verfügung zu stellen, die für das Material zur Aufrechterhaltung eines geregelten Eisenbahnbetriebs sorgen sollen, damit die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung mit Lebensmitteln nicht beeinträchtigt werde.

Eine englische Flottenbasis in Norwegen

mz. Berlin, 14. August. Die „Daily Expreß" teilt der „Deutschen Allgem. Ztg." zufolge mit, in Bergen in Norwegen werde mit Billigung der norwegischen Regierung eine englische Flottenbasis errichtet, von der aus die englischen Minensucher die 60 000 Minen auffischen sollen, die gegen die deutschen U-Boote ausgelegt wurden. Bisher wurden 4500 Minen aufgefischt und unschädlich gemacht. „Daily Expreß" nennt die Errichtung der Flottenbasis eine der interessantesten Nachwirkungen des Krieges.

* *

Weimar, 13. Aug. Der Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung nahm einen Antrag an, durch den das Reichswirtschaftsministerium ersucht wird, im Rahmen der eingeleiteten Notstandsversorgung aus den freiwerdenden Heeresbeständen und den übrigen verfügbaren Vorräten den minderbemittelten Wöchnerinnen Bett- und sonstige Wäsche zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung zu stellen, um die in dieser Beziehung herrschende Not zu mildern. Auf Anfrage des Abgeordneten Dr. Hugo erklärte die Reichsregierung, daß die Aufhebung der Beschlagnahme und Höchstpreise für die Bewirtschaftung von Häuten und Leder unmittelbar bevorsteht. Die Verordnung über die Gesamtdurchführung der Aufhebung der Zwangswirtschaft, also auch hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr und der Erfassung der Konjunkturgewinne, würde später erfolgen. — Der Ausschuß für Sozialpolitik hielt Beratung über die künftige Ausgestaltung der Reichsversicherungsordnung. Es ist eine Notverordnung vorbereitet, nach der die bisherigen Rentenzuschüsse von 8 Mark auf 20 Mark monatlich und für Witwenrenten von 4 auf 10 Mark erhöht werden sollen. Der Kostenbetrag berechnet sich auf 300 Millionen Mark jährlich, die den Versicherungsanstalten allein nicht aufgebürdet werden können. Es soll diesen ein entsprechender Vorschuß aus Reichsmitteln gewährt und schließlich eine Beitragserhöhung durchgeführt werden. In letzterm Punkte gingen die Meinungen der Ausschußmitglieder nicht einig, wohl aber darin, daß die beabsichtigte Rentenerhöhung so schnell wie möglich durchgeführt werden müsse. Ein dahingehender Verordnungsentwurf wird dem sozialen Ausschuß demnächst unterbreitet werden.

Dresden, 14. August. Der „Dresdner Anzeiger" meldet zu der Nachricht eines dänischen Blattes, der Prinz von Eltz habe versucht, vermittels eines Flugzeuges Wertpapiere und andere Wertgegenstände nach Schweden zu schaffen, die dem König von Sachsen gehören sollen, daß der juristische Sachverwalter des Königs diese Meldung für vollständig unwahr erklärte. Die Regierung werde voraussichtlich eine Untersuchung einleiten.

Versailles, 13. Aug. (W. T. B.) Nach einer Meldung des Journal des Debats aus Brüssel ist mit der Niederlegung der Befestigung von Antwerpen begonnen worden.

Genf, 14. August. Nach einer amtlichen Pariser Mitteilung wird die Telegraphenzensur im inneren Verkehr Frankreichs mit dem 15. August aufgehoben.

Genf, 14. August. Nach einer Verfügung des Generalgouverneurs von Elsaß-Lothringen vom 6. August können deutsche Zahlungsmittel, mit Ausnahme der Pfennigmünzen, wieder nach Elsaß-Lothringen eingeführt werden.

mz. Amsterdam, 14. Aug. Das Preßbüro Reuter meldet: Die Bergarbeiter von Lancashire und Cheshire haben auf einer Sonderkonferenz mit überwältigender Mehrheit beschlossen, gegen eine direkte Aktion, d. h. gegen politische Streiks, zu stimmen.

Aus aller Welt

Mainz, 14. August. Die Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs einschließlich Passagiergut Mainz—Darmstadt mit sechs Zugpaaren erfolgt heute noch nicht.

Mainz, 13. Aug. Zur Beseitigung der großen Wohnungsnot in Mainz ist die Stadtverwaltung ermächtigt worden, bei privaten Bauausführungen unter Beachtung der Bundesratsbestimmungen über die Gewährung von Baukostenzuschüssen aus Reichsmitteln die Baukostenüberteuerung vorbehaltlich etwaiger Uebernahme eines entsprechenden Anteils dieser Kosten durch das Reich und Hessen auf die Stadtkasse zu übernehmen. Zu diesem Zweck ist ein Betrag von zunächst vier Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden.

n. Bingen, 14. Aug. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Uebertragung des Eigentumsrechtes an der Kapuzinerkirche an die katholische Gemeinde einstimmig beschlossen. — In der Nähe der „Villa Sachsen" wurde der frühere Schneidermeister Ludwig Fricke von einem Automobil überfahren. Er war sofort tot. — Die Stadt Bingen nimmt eine neue vierprozentige Anleihe von drei Millionen Mark zu 94¾% auf. — Eines gesegneten Alters können sich zwei Witwen der Gemeinde Pfeddersheim erfreuen. Am 6. Aug. war Frau Elisabeth Heinrich, geb. Hausmann, 98 Jahre alt. Am 30. Oktober kann Frau Regina Diehl, geb. Bozheimer, ihren 96. Geburtstag begehen.

Saarbrücken, 13. August. Die von etwa 600 Jugendbildnern besuchte Versammlung der Katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine der Saarkreise und Westpfalz bestätigte einmütig den in der Delegiertenversammlung vollzogenen Zusammenschluß zu einem Verbande, dem neben den ideellen auch standespolitische Aufgaben obliegen, und mißbilligte einen Mißbrauch der wirtschaftlichen Lehrervereinigung zu parteipolitischen Zwecken. Die demokratischerseits bei den maßgebenden Stellen angeblich namens „2000" Lehrern vorgeschlagene Kandidatur des Kreisschulinspektors Merx für die Leitung der Unterrichtsabteilung des künftigen Saarstaates wurde einhellig abgelehnt.

Düsseldorf, 12. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten zum Ankauf von Brennstoffen, insbesondere Holz zur Ergänzung der unzureichenden Kohlenversorgung und zur Aufstellung eines weiteren Sägewerks im Hafen 2 Millionen Mark. Wie die Verwaltung mitteilte, erhält Düsseldorf zurzeit statt der erforderlichen 40 000 Tonnen nur 22 000 Tonnen Kohlen monatlich. Es müsse daher für eine ausreichende Beschaffung von Ersatz für die fehlenden Kohlenmengen gesorgt werden. Die Stadt beabsichtigt, den Bau eines weiteren Sägewerkes in den Grafenberger Waldungen, um das Holz aus den eigenen Forsten zu verarbeiten.

mz. Düsseldorf, 13. Aug. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte den Maschinisten Gerhard Rilsbach zum Tode, weil er am 27. Juli in Düsseldorf-Bersten, nahe der Grenze des besetzten Gebietes den Kaufmann Oskar Weinert aus Münster erschossen und ihm seiner Barschaft von 2000 Mark beraubt hatte.

* Göttingen, 14. Aug. Zum Gedächtnis der gefallenen Akademiker plant man die Errichtung einer Gedächtniskirche. Die Mehrzahl der akademischen Bonifatiusvereine hat sich für Göttingen entschieden. Geldspenden sind an das Generalsekretariat der akademischen Bonifatiusvereine in Paderborn zu richten.

Rathenow, 13. Aug. Dem längere Zeit in Allenstein bei einer militärischen Behörde tätigen Bürgermeister Dr. Hagen aus Rathenow wurden bei seiner Abreise auf dem Hauptbahnhofe eine Menge rationierter Lebensmittel, darunter zwei Zentner frisches Fleisch, beschlagnahmt.

mz. Schneidemühl, 14. Aug. Das Kriegsgericht verurteilte die Freiwilligen des Grenzschutzes, Paul Dietrich und Erwin Bottke, wegen gemeinschaftlichen Raubmordes, begangen an dem Besitzer Szichalla aus Karlsbach bei Wirsitz, zum Tode. Beide waren völlig geständig.

Andrew Carnegie

Der verstorbene Andrew Carnegie war als Sohn eines Webers in Dunfermline (Schottland) geboren; er erreichte ein Alter von beinahe 84 Jahren. Im Jahre 1848 wanderte er mit seinen Eltern nach Amerika aus und Pittsburg wurde seine zweite Vaterstadt. Hier starb sehr bald sein Vater, und Andrew, der zuerst als Haspeljunge in einer Baumwollspinnerei arbeitete, mußte zusammen mit seiner Mutter, einer sehr achtungswerten Frau, für seine jüngeren Geschwister sorgen. Er wurde dann Telegraphenbote, stieg zum Telegraphisten auf und brachte es schnell infolge seiner Tüchtigkeit zum Direktor der Telegraphenlinien der Pennsylvaniabahn. Th. A. Scott, der Präsident dieser Bahn, wurde Carnegies Freund, und beide taten sich mit Woodruff, dem Erfinder des Schlafwagens, zu einem geschäftlichen Wagnis zusammen, brachten die Schlafwagen in den Handel und hatten damit großen Erfolg. Carnegies kaufmännische Laufbahn war von nun an immer vom Glück begünstigt. Er begründete eine Gesellschaft zur Ausnutzung der Oelquellen in Pennsylvania durch Ankauf von Farmen, brachte eine Gesellschaft in Pittsburg zum Bau von eisernen Eisenbahnbrücken zustande und erwarb ein großes Vermögen. Als sich Mitte der 80er Jahre das Trustwesen bildete, gründete er Eisen- und Stahlwalzwerke und erweiterte diese immer mehr, bis schließlich die Carnegie Steel Co. und damit das größte Eisenwerk der Welt geschaffen war. Als der große Trust, die United States Steel Corporation, zustande gekommen war, deren Kapital von 1000 Millionen Dollars sich zum größten Teil in den Händen Carnegies befindet, erwarb er sich den Beinamen „Stahlkönig". Einen großen Teil seines Vermögens, das er teilweise auch Kriegslieferungen verdankt, vermandte Carnegie für gemeinnützige Zwecke. Nach seinem Rücktritt aus der Verwaltung des Stahltrustes (1898) widmete er sich ganz philanthropischen Bestrebungen, insbesondere der Friedensbewegung, als deren erfolgreichsten Förderer er wiederholt Kaiser Wilhelm II. feierte. In Dunfermline, seinem Geburtsort, Pittsburg und Edinburgh stiftete er große Bibliotheken. Von dem Wunsche beseelt, armen Studenten seiner schottischen Heimat den Weg durch das akademische Leben zu erleichtern, machte er eine große Stiftung, die für ihren Aufenthalt an den Universitäten aufkommt. Er gründete den „Heldenfonds" zur Fürsorge für die Witwen und Waisen derjenigen, die Leben oder Gesundheit bei dem Werke, das Leben anderer zu retten, einbüßen. Das Carnegie-Institut in Pittsburg, die Carnegiehall in Newyork und der Friedenspalast im Haag sind nur einige der Denkmäler, die er sich selber errichtet hat. Er war Vorsteher der Universität St. Andrews in Schottland. Mit dem deutschen Kaiser hatte er, obwohl strenger Demokrat, wiederholt Begegnungen. Carnegie wohnte zumeist in seinem Schloß Skibo Castle in Schottland. An Leibeserben besitzt er nur eine Tochter.

Aus der Provinz

g Eltville, 14. August. Am verflossenen Sonntag hatte der Cäcilienverein zu einem Unterhaltungsabend eingeladen, der einen stimmungsvollen Verlauf nahm. In erster Linie galt die Veranstaltung der Ehrung von 5 Jubilaren, deren der Vorsitzende, Herr Pfarrer Schilo, in ehrenden Worten der Anerkennung gedachte. Der älteste der Jubilare, Joan Maibach wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt; ein Prachtwerk und eine Ehrenurkunde wurden ihm überreicht. Gleiche Ehrung erfuhr der über 49 Mitgliedsjahre zählende Herr Jak. Köller, dem man die Ehrenmitgliedschaft antrug. Die Herren Jos. Abt, Joh. Kiel und Jos. Wargelhahn werden durch die Ehrenmitgliedschaft an den Universitäten aufkommt. Er gründete den „Heldenfonds" zur Fürsorge für die Witwen und Waisen derjenigen, die Leben oder Gesundheit bei dem Werke, das Leben anderer zu retten, einbüßen. Das Carnegie-Institut in Pittsburg, die Carnegiehall in Newyork und der Friedenspalast im Haag sind nur einige der Denkmäler, die er sich selber errichtet hat. Er war Vorsteher der Universität St. Andrews in Schottland. Mit dem deutschen Kaiser hatte er, obwohl strenger Demokrat, wiederholt Begegnungen. Carnegie wohnte zumeist in seinem Schloß Skibo Castle in Schottland. An Leibeserben besitzt er nur eine Tochter.

Mariä Himmelfahrt

Von Karl Müller.

„Mutter Christi hoch erhoben
In den schönen Himmel droben,
Aller Engel Königin,
Unsre Frau und Mittlerin."

(Kirchenlied.)

Während wir in dem gottlob nun beendeten Weltkriege fünf Mal hintereinander dieses liebliche der Marienfeste im Zeichen stillen Ernstes begingen, prangt in diesem Jahre wie über der Festtage der Sonne des Friedens und damit das Gefühl der Freude. Ja, die Aufnahme der aus dieser Welt so oft geprüften und standhaft bewährten Gottesmutter in den Himmel, ihr triumphierender Einzug durch die Tore des himmlischen Jerusalems, ihre Krönung zur Königin der Engel und Heiligen ist das höchste Muttergestirn des ganzen Jahres, was auch das gläubige Volk empfindet und daher diesen Tag in besonderer Feierstimmung begeht.

In manchen Gegenden wird dieses Fest daher auch „der große Frauentag" genannt. Es ist ein Ehrentag für die demütige Jungfrau und Mutter Christi, die heute so hoch erhoben wurde, ein Jubeltag für die Bewohner des Himmels, die in ihr eine Königin erhalten, ein Tag des Dankes für die Menschen, denen eine mächtige und milde Fürbitterin am Throne des Allerhöchsten geschenkt wurde. Le te bebt der gläubige Christ sein Geistesauge aufwärts zum Himmel. Es erwacht im Herzen die Sehnsucht und das Verlangen, einstens auch, wenn die irdische Pilgerschaft vollendet ist, Mitbürger und Erbe des ewigen Vaterlandes zu werden. Flehend bitten wir die verklärte Gottesmutter, zur Erlösung dieses hohen Zieles uns ihre Gnadenhand zu reichen.

Der Weg des Kreuzes führt zu den Höhen der Glorie! Maria waren während der Tage ihres irdischen Pilgerschaft die Verunstaltungen der Leiden nicht erspart geblieben. Obwohl mit so hohen Würden beglückt, mußte sie den Kelch der Trübsal mehr noch als ihre Mitmenschen kosten. Ein liebendes Schwert durchdrang ihr mitempfindendes Herz und verwundete es bis zu jenes letzten Liegen. Doch sie stand aufrecht zu dem Wagendrang der Welt nahm und ließ sich nicht der Wucht ihres Kreuzes nicht zu Boden drücken. Ergebung in Gottes heiligen Willen und christliche Geduld, das waren die Heilmittel für die Wunden, die ihr das irdische Leben so zahlreich schlugen.

Dafür naht nun heute nach den Tagen der Prüfung der Tag der Verherrlichung. Ein Wiedersehen findet statt zwischen ihr und ihrem vielgeliebten Sohne, von dem sie seit dessen Himmelfahrt räumlich getrennt war. Der Chöre der Engel und Heiligen begrüßen sie und geleiten sie auf den Thron ihrer Herrlichkeit, wo sie die schönste der Kronen erwartet. Freude herrscht in den Wohnungen der Auserwählten, weil nun diejenige eingezogen ist, die den König der Glorie geboren hat; denn wo der Sohn ist, da soll auch die Mutter sein.

Und doch können wir uns nur bescheiden, menschlich mit unseren beschränkten Geisteskräften die Herrlichkeit der heute in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter auszumalen; denn der Herr sagt: „Kein Auge hat es je gesehen, kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es je gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." Wir freuen uns ihrer hohen Stellung, die sie als Mutter des Heilandes und Mutter der Schmerzen einnimmt. Ihre Tugend, die sie auf Erden geübt und ihre Leiden, die sie in diesem Tale der Tränen erduldet hat, lassen sie als der Ehren würdig erscheinen. Deshalb flehen wir auch so gerne zu ihr als der mächtigen „Helferin der Christen" von der der hl. Bernhard so schön sagt, daß es von Ewigkeit nicht erhört worden ist, daß ein Bittsteller, der unter ihren Schutzmantel floh, von ihr verlassen worden ist. Sie kennt das Erdenelend bekannte Menschenherzen, denn es gibt keinen Schmerz, den ihr Mutterherz nicht auch ertragen hätte.

Das Fest Mariä Himmelfahrt zählt zu den ältesten christlichen Gedenktagen. In den ersten Jahrhunderten feierte die abendländische Kirche den Todestag Mariä und ihre Aufnahme in den Himmel jeden besonders; seit dem siebten Jahrhundert wird das Andenken an beide Geheimnisse am 15. August gemeinsam gefeiert. Diese Herbstbestimmung erscheint bedeutungsvoll: es ist die Zeit der vollendeten Ernte. Der sich in derselben offenbarende Segen Gottes ist ein Bild der göttlichen Gnade auf dem geistigen Gebiet; die Ernte selbst ein Bild des ewigen Heiles. Gnade und Verherrlichung sind aber am meisten der auserwählten Mutter des Herrn zuteil geworden, die heute in den Himmel erhoben wurde.

Ueber die letzte Lebenszeit der allerhl. Jungfrau weiß die Legende folgendes zu berichten: Nach der Himmelfahrt ihres Sohnes verharrte sie mit den Aposteln im Saale zu Jerusalem bis zur Herabkunft des hl. Geistes. Johannes, der Jünger der Liebe, dem Christus vor seinem Hinscheiden seine Mutter empfohlen hatte, sorgte für ihren leiblichen Unterhalt. Als aber nach dem Tode des hl. Stephanus in Jerusalem eine große Verfolgung der Gläubigen anhob, flüchtete auch die Gottesmutter und nahm mehrere Jahre unter der Fürsorge des hl. Johannes in Ephesus Aufenthalt. Nachdem sie jedoch fühlte, daß ihr Ende nahe, kehrte sie wieder nach Jerusalem zurück, wo sie in einem hohen Alter starb und man ihr Grab von Engeln her zu Gethsemane in einen Felsen gehauen, zeigte. Eine fromme Ueberlieferung gibt an, daß bald nach dem Tode die Seele mit dem Körper sich wieder vereinigt habe, und sie so in den Himmel aufgenommen worden sei.

Mit diesem Feste ist in vielen Gegenden eine feierliche „Kräuterweihe" verbunden, weshalb das Fest in den alten Urkunden auch „Mariä Würzweihe" heißt. Mit Blumen und Kräutern bestreute man zu allen Zeiten die Wege ausgezeichneter Personen bei festlichen Anlässen. Man wollte darum auch den Tag, an welchem Maria glorreich in den Himmel einging, durch diesen Gebrauch feiern. Es liegt darin ferner eine Erinnerung an die uralte, durch Moses den Großen und Johannes Damascenus bezeugte Ueberlieferung, nach welcher im Grabe der heiligsten Jungfrau die lieblichsten Wohlgerüche, wie von den edelsten Blumen und Kräutern, sich verbreiteten.

Diese Kräuterweihe mag auch daher kommen, weil die Zeit des Festes zum Danke für das Gedeihen der Pflanzenwelt einlud. Endlich sollen die Blumen und Kräuter nach den Worten der Weiheformel an die Tugenden der allerhl. Jungfrau erinnern und sind somit ein Sinnbild des köstlichen Wohlgeruches ihrer Heiligkeit. Durch das Gebet und die Weihe der Kirche aber werden die Kräuter zu einem Sakramentale, zu einem Unterpfand und Mittel göttlichen Schutzes und Segens für den Menschen und die Wohnungen der Menschen und Tierleiber.

nennung zu Ehrensängern ausgezeichnet; sie sind seit 25 Jahren tätige Vereinsmitglieder. Die gesanglichen und darstellerischen Leistungen (u. a. der Inbalcher aus Littbergers Oratorium Bonifatius) fanden allseitigen Beifall.

Oestrich, 13. August. Am Sonntag nachmittag ertrank ein Soldat der Besatzungstruppen 200 Meter unterhalb des Krahnes vor den Augen seiner drei mitbadenden Kameraden. Trotz sofort vorgenommener Bergungsarbeiten konnte die Leiche nicht gefunden werden.

g. Höchst a. M., 14. Aug. Obwohl Höchst durch die Eingemeindung des Vororts Zeilsheim, der vor dem Kriege große Mengen Frühkartoffeln lieferte, in der Lage sein müßte, billige Frühkartoffeln zu beschaffen, müssen wir hier immer noch 40 ₰ per Pfund geben. Im Vorort Zeilsheim wurde der freie Verkauf von Kartoffeln auch vom Stand verboten. Unter diesen Umständen mehren sich jedoch die Kartoffeldiebstähle vom Feld. Ganz grüne, noch blühende Büsche werden ausgerissen. Soll also die Herbsternte geschützt werden, so müssen die Preise für Frühkartoffeln herabgesetzt werden. Frisches Gemüse ist weniger selten und auch zu erträglichen Preisen zu haben. — Um dem Ueberhandnehmen der Felddiebstähle zu steuern, greift die hiesige Polizeiverwaltung zu einem Radikalmittel. Neben nächtlicher Gemarkungssperre von 9 bis 3 Uhr und Verbot des unbefugten Aufsammelns von Feldfrüchten werden alle Feldfrevler nunmehr mit voller Adresse im hiesigen Kreisblatt veröffentlicht. Gestern wurden erstmals acht solcher Sünder öffentlich gebrandmarkt, darunter drei Schüler und eine Schülerin. Alle Einwohner werden um tatkräftige Unterstützung der Schutzmaßnahmen gegen Feldfrevler ersucht und ihnen bei Anzeige Geheimhaltung des Namens zugesichert.

f. Aus dem Kreise Höchst, 14. Aug. Begünstigt vom herrlichsten Wetter hat in dieser Woche am oberen Main die Weizenernte begonnen. Der Kreis Höchst besitzt eine große Weizenanbaufläche. Die Frucht, die hier fast nur mit der Maschine geschnitten wird, steht in diesem Jahre dünn. Auch die Halme blieben klein. Das Druschergebnis soll dennoch im allgemeinen befriedigen. Für die Benutzung der Dreschmaschinen wurde ein Einheitssatz von 16 Mark pro Stunde vereinbart. Jedoch muß der Landwirt die ganzen Bedienungsleute bis auf drei stellen, dazu Beköstigung und Brennstoff für die Maschine. Auf den großen Landorten helfen sich die Landwirte vielfach gegenseitig aus.

Unterliederbach, 13. August. Das Haus Neuerweg 13 ging durch Kauf für den Preis von 31 000 Mark in den Besitz des Mechanikers Karl Pitz über. Schmiedemeister Schwebel kaufte die beiden Häuser Neuerweg 38 und 40 für 45 000 Mark. Für 21 000 Mark erstand Tanzlehrer Philipp Thomas das Haus Schulstraße 2.

Frankfurt a. M., 13. August. Gegenwärtig sind die Unabhängigen hauptsächlich damit beschäftigt, den großen Deutschen Metallarbeiterverband zu sprengen oder aber in ihre Hand zu bekommen. An allen Orten, in denen sie sich durchgesetzt haben, werden Gewerkschaftsbeamte trotz langjähriger Arbeit für ihren Verband unbarmherzig auf die Straße gesetzt, obschon sie nichts anderes verbrochen haben, als sich nicht zu den Unabhängigen zu bekennen. — In Rödelheim sind die auf dem dortigen Gutshof beschäftigten polnischen Erntearbeiter in einen Lohnstreik getreten. — Ein Doppeleinbruch wurde in der Nacht zum Sonntag im Hause Schillerplatz 9 verübt. Die Einbrecher drangen in das Schirmgeschäft von Hirsch ein und bohrten von hier ein Loch durch die Wand in ein anstoßendes Zigarrengeschäft. Aus beiden Geschäften stahlen sie für 25 000 Mark Waren. — Für die Offenbacher Oberbürgermeisterstelle haben sich 96 Bewerber gemeldet.

Oberursel, 13. Aug. Am 1. August wurde vom Magistrat ein Stadtbauamt eingerichtet, das auch allen Bewohnern Rat und Auskunft erteilt.

Bad Homburg v. d. H., 13. August. In Gegenwart einer Anzahl Fachleute und Aerzte fanden hier ausgedehnte Durchforschungen der Kur- und Brunnenanlagen nach neuen Quellen statt, die der Wünschelrutenforscher Otto von Groeve mit der Wünschelrute vornimmt. So fand er in der Allee in einer Tiefe von 58 Meter eine solehaltige Thermalquelle von mehr als 40 Grad Wärme; eine zweite Therme entdeckte die Rute am Elisabethenbrunnen; beim Kaiserbrunnen meldete die Rute eine Erzader. Weitere Versuche am Sonntag vor einem anderen Zuschauerkreis brachten das gleiche Ergebnis.

Fe. Aus dem Taunus, 13. August. Die französische Behörde hat die Abhaltung des Feldbergfestes am 31. August genehmigt. Es findet wie früher auf dem Berge statt.

mz. Eppstein, 13. Aug. (Amtlich). Gestern Mittag 12.05 Uhr hat der Güterzug 7578 auf der Fahrt von Niedernhausen nach Eppstein das Haltesignal überfahren und ist auf eine Rangierabteilung des Güterzuges 7577 aufgefahren. Hierbei sind fünf Eisenbahnbedienstete leicht verletzt worden. Die Maschinen beider Güterzüge und 14 Güterwagen sowie der Packwagen der Rangierabteilung wurden schwer beschädigt. Von den beiden Hauptgeleisen, die gesperrt waren, konnte eines heute Vormittag wieder in Betrieb genommen werden.

Habnstätten, 13. August. Hier wurde ein Lastauto angehalten, das 380 Kilo Rindfleisch, 28 Kilogramm Kalbfleisch, 30 Kilogramm Hammelfleisch, 65 Kilogramm Schweinefleisch, 14 Kilogramm Wurst, zahlreiche Pakete mit Tabak und viele Zigarren und Zigaretten durchschmuggeln und Schiebern zuführen wollte. Die Ware verfiel der Beschlagnahme.

Fe. Limburg, 13. August. Auf dem letzten hiesigen Schweinemarkt notierte man vier Wochen alte Ferkel 100—110 ℳ, vier bis sechs Wochen alte 140—160 ℳ pro Stück. Demgemäß ist ein erheblicher Preisrückgang festzustellen.

Diez, 13. August. Die den Leichenbeschauern zustehende Vergütung ist für den Umfang des Unterlahnkreises auf drei Mark für jede am Wohnort des Arztes und auf sechs Mark für jede außerhalb des Wohnortes vorgenommene Leichenschau festgesetzt worden. Die Gebühren sind aus der Gemeindekasse zu zahlen.

Ems, 13. August. Die Fremdenliste Nr. 10 verzeichnet einen Zugang von 300 Kurgästen und 188 Durchreisenden, wonach sich die Gesamtbesuchsziffer auf 2315 erhöht. — In den Ausstand getreten sind 50 Arbeiter der Bade- und Brunnenverwaltung, da auf ihre seit mehreren Monaten eingereichte Lohnforderung (Erhöhung des Stundenlohnes auf 1.60 Mark) noch keine Antwort aus Wiesbaden eingetroffen ist.

o. Aus dem Reg.-Bez. Wiesbaden, 14. Aug. Die vor dem Kriege so sehr in Erscheinung getretene Landflucht vieler Beamten scheint sich nunmehr ins Gegenteil zu kehren. Bei jedem Beruf tritt das Bestreben zu Tage, als bei den Lehrern. Vor dem Kriege brauchten die größeren und besseren Städte mit den hohen Ortszulagen vakante Stellen nur kurze Zeit auszuschreiben; gleich meldete sich eine genügend große Zahl Bewerber. Jetzt müssen Städte, die sogar den Höchstsatz von 900 Mark Ortszulagen gewähren, freie Stellen längere Zeit ausschreiben, ohne daß sich Lehrer danach drängen. Städte und die viel besseren Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse auf dem Lande mehr wert, als höhere Zuschläge oder sonstige Vorteile in der Stadt.

Vom Lande, 13. August. Es beginnt zu „herbsteln", wenn wir auch noch im August sind, der im eigentlichen Sinne noch als „Kochmonat" wirken soll und auch tatsächlich seit den letzten acht Tagen wirkt. Doch, wenn auch vieles noch in üppigem Grün steht, zeigen doch verschiedene Merkmale, daß der Sommer Abschied nehmen will. Die Tageslänge nimmt schon merklich ab. Die ersten Schwalben, die Turmschwalben, haben uns verlassen, und nicht lange wird es dauern und die übrigen Sommervögel werden ihnen folgen. So manche Herbstblume ziert schon unsere Gärten und die Stoppelfelder auf den Fluren künden an, daß das Scheiden des Sommers nahe ist. Jetzt ist die Zeit, wo das Obst zur Ausreife gelangt und nach und nach bringt der Landmann alles unter Dach und Fach, denn der Herbst steht vor der Tür.

700jähriges Bestehen der Frankfurter St. Leonhardskirche

Am morgigen 15. August sind 700 Jahre verflossen, seit Kaiser Friedrich II. auf Bitten der gesamten Bürgerschaft Frankfurts den Platz schenkte, auf dem heute die St. Leonhardskirche steht. Anfangs der hl. Jungfrau Maria und dem Schutzheiligen der Kreuzfahrer, dem hl. Georg, geweiht, wurde ihr im Jahre 1338 durch den Arzt Heinrich eine Reliquie des hl. Leonard überbracht. Nach diesem Heiligen wurde sie fortan genannt. Im Jahre 1310 wurde mit der Kirche ein Stift verbunden, das in der Blütezeit an 24 Stiftsherren und 81 Schüler zählte. Von 1792 bis 1809 war die Kirche verödet und diente als Magazin. Fürstprimas Karl von Dalberg stellte sie wieder her. 1892 gingen Kirche und Stift in den Besitz der Stadt über. St. Leonard ist die älteste Kirche der Stadt Frankfurt a. M. und hat hohen künstlerischen und architektonischen Wert. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet in der Kirche morgens 9 Uhr ein Pontifikalamt statt, das der Hochw. Herr apostolische Protonotar Prälat Dr. Hilpisch hält.

dt. Vom Lande, 14. Aug. Die Getreideernte nähert sich ihrem Ende. Kaum ist die Frucht eingefahren, so stellen sich kleine Besucher des Stoppelfeldes ein. Es sind das arme Kinder, die besonders während des Krieges den Wert jedes Getreidekörnchens schätzen gelernt haben. Als fleißige Aehrenleser durchstreifen sie, oft barfuß, die Stoppelfelder und sammeln die noch verbliebenen Korn- und Weizenähren.

Aus Wiesbaden

Aus dem Innungsausschuß

Eine unlängst am Platze stattgehabte Versammlung des Innungsausschusses hat beschlossen, beim Magistrat Beschwerde gegen die derzeitige städtische Arbeitsvergebung zu erheben, welche in der Hauptsache nach an den Mindestbietenden erfolge und nicht, wie es in Ausfluß gestellt worden sei, auf Grund vorheriger Preisfestsetzungen nach dem Frankfurter System, durch die Vermittlung der Innungen. Auch darüber wurde Klage geführt, daß bei Schulversäumnissen in der gewerblichen Fortbildungsschule zu wenig Rücksicht genommen werde auf das Interesse der Lehrherren.

Aus dem Kurhause

Die Kurverwaltung teilt mit, daß gelegentlich des Sommerfestes am Sonntag sowohl im Kurgarten auf einem auf dem Konzertplatz errichteten Tanzpodium als auch im großen Saale getanzt wird. Für Nichtabonnementen beträgt der Eintrittspreis 10 ℳ; an Abonnements- und Kurtaxkarteninhaber gelangt eine Vorzugskarte zu 5 ℳ, welche jedoch bis zum Veranstaltungstag 7 Uhr abends zu lösen ist, zur Herausgabe. Die Polizeistunde ist an diesem Tag für das Kurhausrestaurant aufgehoben.

Preisermäßigung

Für das in dieser Woche unter Deutsche Zuckerration bekanntgegebene Pflanzenfett wird der Preis von 65 ₰ auf 55 ₰ je 50 gr herabgesetzt.

Die Wiesbadener Milch

Milchfälschungen nehmen seit einiger Zeit, bedingt durch die Milchknappheit, täglich zu. Landwirtschaft und Handel sind dabei beteiligt. Leider kann man heute den Fälschern nicht mehr so leicht beikommen. Das liegt einmal an den Verkehrsbeschränkungen, die es verhindern, die zum Verlauf gestellte Milch in Frankfurt einer chemischen Untersuchung zuzuführen, ferner an dem Mangel des früher mit der Milchkontrolle beauftragten geschulten Personals. Die städtische Verwaltung hat jetzt die Kontrolle der Milch in der Hand. Sie schickt Kontrolleure zur Entnahme von Milchproben hinaus, denen aber die nötige Erfahrung mangelt. Wie schon in so mancher Milchfälschungsverhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht, so ergab auch eine am Dienstag, daß die Kontrolleure u. a. die Kuhhalter und Milchhändler bereits einige Tage vorher informieren, daß eine Kontrolle demnächst bei ihnen hinsichtlich der Milch stattfinde. Die Kuhhalter richten sich selbstverständlich nach diesem Wink. Außerdem erhält jetzt der Verschluß der Flasche, die die entnommene Milchprobe enthält, nicht mehr, wie seither, einen Siegelaufdruck auf dem Pfropfen, wie in den Verhandlungen festgestellt, sondern eine Siegelmarke, die einen ganz ungenügenden Verschluß bietet. Endlich unterläßt das Milchamt, wie die Verhandlungen weiter ergaben, regelmäßig die Untersuchung des Brunnen- oder Leitungswassers des Kuhhalters und Händlers, das dieselben in ihren Haushaltungen und Grundstücken benutzen, auf Salpetersäure. Auch diese hat früher stattgefunden und einen ganz besonderen Anhalt bei vorgekommener Fälschung geboten. Unter den genannten Umständen wird die Bestrafung der Milchfälscher, die bereits in normalen Zeiten äußerst schwierig gewesen, jetzt, wie der Vorsitzende des Schöffengerichts Freiherr von Stein hervorhob, fast zur Unmöglichkeit. — Wer Familienvater ist, kann nur bestätigen, daß in der Wiesbadener Milchbelieferung nicht alles klappt. Nicht nur im Hochsommer, im kalten Winter wurde verschiedentlich geklagt, daß die Milch sofort beim Kochen gerinne. Müßte die zuständige Stelle die Sorgenstunden einer Mutter durchkosten, wenn sie dann mit leeren Händen vor jungrigen Mäulern steht, könnte sie nicht mit stoischer Ruhe die Antwort geben: Die Mütter müssen sich behelfen. Ja, die goldene Vergangenheit und die rote Gegenwart...

Die Kopfmenge der Selbstversorger

Vom Reichsernährungsministerium ist für das neue Erntejahr vom 16. August ab eine Selbstversorgerkopfmenge in Brotgetreide von 9 kg und in Gerste von 2 kg monatlich in Aussicht genommen. Zur Verfütterung dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe von ihren selbstgebauten Früchten 2 Zentner Gerste für je eine Zuchtsau und je einen Wurf verbrauchen.

„Hamstern ist notwendig zum Leben"

Ein jahrmarktliches Urteil fällte dieser Tage der Oberamtsrichter Specht in einer Schöffengerichtssitzung in Beerfelden. Zur Verhandlung kam ein Fall von „Hamstern". Ein Landmädchen hatte hier und da Lebensmittel wie Eier, Butter, Wurst, Gemüse in geringem Umfang an Städter „Hamsterer" abgegeben. Das Mädchen und ein Bankier waren angeklagt, gegen „wirtschaftliche Verordnungen" verstoßen zu haben. Beide Angeklagte wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es: „Alle Menschen hamstern heute, müssen hamstern, um ihr Leben zu erhalten. Beamte der Staatsanwaltschaft, der Gerichte, der Kreis- und Landratsämter hamstern gerade so wie der Angeklagte ..." Endlich einmal ein Richter, der den Dingen in seinem eigenen Dorf vor dem Sitzrichter im Auge des Nächsten sieht! Damit soll das Hamstern aber nicht entschuldigt werden. Das Hamstern wäre nicht notwendig zum Leben, wenn die gewerbsmäßigen Hamsterer und Schleichhändler rechtzeitig kräftig von dem deutschen Richter angefaßt worden wären.

Felddiebstähle

Felddiebstähle auf dem Lande kommen heute die Diebe teurer zu stehen als in der Stadt, weil dort die Besatzung die Aburteilung in die Hand genommen hat, während in der Stadt die ordentlichen Gerichte auf die heute üblichen minimalen Geldstrafen zu erkennen pflegen. So hatte auch unlängst eine Gesellschaft von Rambachern unsere Gemarkung zum Ziele ihrer nächtlichen Beutezüge genommen. Sie hatten auf dem Leberberg Kartoffeln gemaust. Dabei war ihnen aber in der Eile das Versehen unterlaufen, an Ort und Stelle ihre Ausweispapiere zurückzulassen. Andern Morgens wurden diese gefunden und gleich ein Strafverfahren gegen die Leute eingeleitet.

Strafkammer

Der Koch Johann Montreal aus Wiesbaden ist durch seine Ausbrüche aus Gefängnissen und durch seine Keßlichkeit, den Bemühungen der Behörden um seine Person ein Schnippchen zu schlagen, zu einer Art Berühmtheit geworden. Von seinen acht bis neun Ausbrüchen war zweifellos der am wenigsten ruhmvolle der vom 25. April. Nach langen vergeblichen Bemühungen der Kriminalpolizei war es im April gelungen, sich in Mainz in seiner Person zu versichern. Zusammen mit seinem Komplizen Eckert aus Köln wurde er ins hiesige Gerichtsgefängnis übergeführt, weil hier noch ein Strafverfahren wegen Einbruchsdiebstahls wider ihn schwebte. Seit Februar weilte dort als Hilfsgefangenenaufseher der Kriegsinvalide Georg Hoffmann; er war weniger aus Neigung, als weil sich ihm eine auskömmliche Stellung bot, in den Gefängnisdienst eingetreten. Diesem Hilfsgefangenenaufseher erzählten Montreal und Eckert, sie hätten in Bayern eine außergewöhnliche Beute gemacht. 175 000 ℳ seien in ihre Hände gefallen, von denen ein Teil im Walde „Unter den Eichen" vergraben sei; sie seien bereit, mit ihm den Schatz zu heben und ihm 30 000 ℳ bezw. 75 000 ℳ davon auszufolgen, wenn er sie der Freiheit wiedergebe. Eines Abends holte Hoffmann die beiden Gefangenen aus ihren Zellen, verschaffte ihnen in der Stadt Gelegenheit, sich umzukleiden, und man begab sich dann in den Wald zur Hebung des Schatzes. An Ort und Stelle aber rückten E. und M. aus. H. aber machte einen Selbstmordversuch und rückte später nach Köln aus, wo er wieder mit Montreal und Eckert zusammentraf und dann mit 100 ℳ, die er von einer Anverwandten erhielt, eine Reise nach Zürich antrat. In Konstanz stellte er sich den Behörden. — Die Strafkammer verurteilte Hoffmann zu einem Jahr Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Montreal zu, einschließlich einer noch nicht verbüßten Strafe, zwei Jahren zehn Monaten Zuchthaus und Eckert zu einem Jahr Gefängnis. Während der Verhandlung fiel Hoffmann plötzlich über den gefesselten Mitangeklagten Montreal her und bearbeitete dessen Kopf mit den Fäusten.

*

Kath. kaufm. Verein (Jugendabteilung). Sonntag, 17. August, gemeinsame Kommunion 7.15 Uhr in der Bonifatiuskirche. Kein Plätze an der Kanzel. Vereinsabzeichen anlegen. Vollständiges Erscheinen ist Ehrensache. Donnerstag, 21. August, Versammlung und Besprechung des stattfindenden Tagesausflugs.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden E. V. Am Sonntag, 17. August, findet die sechste Hauptwanderung in folgender Ausführung statt. Abfahrt vorm. 6.05 ab Hauptbahnhof nach Mainz und Drechtungshausen. Hier Beginn der Wanderung nach dem Franzosenkopf. Ankunft 9.30, Rast bis 11 Uhr. Alsdann Abstieg nach dem Jägerhaus, durch das wildromantische Morgenbachtal nach dem Schwesternhaus. Ankunft 3.15 Uhr, Rast bis 4.45 Uhr. Auf schattigen Waldwegen wird nach Bingen dem Endziel der Wanderung marschiert. Marschzeit etwa sechs Stunden. Führung Fr. Freund. Abfahrt ab Rüdesheim 7.54 Uhr. Die Wanderung ist gratis. Die Jahres-Hauptversammlung findet am Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr im Vereinsheim statt.

Letzte Nachrichten

Die Lage in Oberschlesien

mz. Kattowitz, 13. Aug. Die Pressestelle des Staatskommissariats schreibt: Dienstagabend fand in Kattowitz auf Einladung und unter dem Vorsitz des Vertreters des Staatskommissars in Sachen des neuen Bergarbeiterstreiks eine Zusammenkunft statt. An der Verhandlung nahmen teil: die Gewerkschaftsvertreter sämtlicher Richtungen, die Vertreter des Arbeitgeberverbandes und 80 Obleute der Streikenden. Gegenstand der Verhandlung war die Stellungnahme der Obleute. Nach längerer Verhandlung seitens der Vertreter des Staatskommissars wurde folgender Vermittlungsvorschlag gemacht: Die Vertreter der Gewerkschaften erklären sich bereit für folgende Forderungen einzutreten und deren Verwirklichung herbeizuführen: 1. Wiedereinstellung der Arbeiter gemäß den Forderungen 1 und 2; 2. Wiedereröffnung der stillgelegten Betriebe; 3. Milderung des Belagerungszustandes, damit Konferenzen und Versammlungen wirtschaftlicher Art unangemeldet tagen können; 4. mit dem Beitritt des polnischen Zentralverbandes in eine Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Metallarbeiter erklären sich die organisierten Vertreter einverstanden; 5. die Behörde verspricht für Haftentlassung etwaiger verhafteter politischer Führer, die sich Verbrechen nicht schuldig machten, einzutreten. Gegen politische Führer, die sich Verbrechen nicht schuldig machten, bestehen keine Haftbefehle. Die Vertreter der Gewerkschaften nahmen diese Vorschläge der Obleute der Streikenden an und erklärten für diese Vorschläge bei ihren Belegschaften einzutreten und deren Annahme empfehlen zu wollen.

Der Kampf um die Kohlen

mz. Essen, 13. Aug. Heute fand im städtischen Saalbau die erste öffentliche Sitzung des Ausschusses zur Prüfung der Frage der Arbeitszeit im Bergbau im Ruhrgebiet statt. Prof. Francke erstattete die Verhandlungen mit einem Aufruf an die Presse der Oeffentlichkeit ein vollkommenes Bild der gesamten Beratungen zu geben. Ein Vertreter des Bergarbeiterverbandes schilderte die Gefahren, die die Kohlennot sowohl für die Gesamtheit als auch für den Handel mit sich bringe. Es seien Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um die Kohlenerzeugung zu steigern. Dann gab er einen Ueberblick über die vorliegenden Beschwerden der Mitglieder des Ausschusses, die das Recht haben, Unternehmungen zu Besichtigungen und Besprechungen vorzunehmen. Alsdann wurden Referate gehalten. Bergassessor Loewenstein gab einen wirtschaftlichen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitszeit im Bergbau. Ein Vertreter der Arbeitnehmer zog einen Vergleich mit dem Auslande und schilderte die Verhältnisse in England. Hierauf verlas Prof. Francke das Arbeitsprogramm. Nachmittags begannen die ersten Besichtigungen der Gruben.

Gottesdienst-Ordnung

10. Sonntag nach Pfingsten. — 17. August 1919.

Stadt Wiesbaden.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 5.45 und 6.30 Uhr. Amt 7.15 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 8.15 Uhr. Hochamt mit Predigt und Segen 10.15 Uhr. Letzte hl. Messe 11.45 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr sakramentalische Andacht mit Umgang (356). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9 Uhr; 7.10 und 9 Uhr sind Schulmessen. Samstagabend 6.15 Uhr Salve-Andacht. Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.45 Uhr an, Samstagnachm. 3.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse.

Mariahilf-Pfarrkirche.

Freitag, 15. August, Fest Mariä Himmelfahrt, gebotener Feiertag. Hl. Messen um 6.30 und 7.30 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr; danach Kräuterweihe. Hochamt mit Predigt und Segen um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Muttergottesandacht.

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 Uhr (gemeinschaftliche hl. Kommunion des Jungfrauen-Vereins) und 7.30 Uhr (Ansprache und gemeinsame hl. Kommunion des Männerapostolat 3. d. 3. Jünglingsbundes und der Erstkommunikanten-Knaben). Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt und Segen um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr sakramentalische Andacht mit Umgang. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15, 7.10 und 9 Uhr. Beichtgelegenheit: Donnerstag von 6—7 und nach 8 Uhr; am Feste Mariä Himmelfahrt morgens von 6 Uhr an, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Sonntag morgen von 6 Uhr an. Samstag 6 Uhr Salve.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

6.30 Frühmesse (nach derselben hl. Kommunion des Dienstmädchenvereins), 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache (gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Schüler und Schülerinnen). 9 Uhr Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — Nachm. 2.15 Uhr Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr sakramentalische Andacht (Nr. 356). — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7 Uhr. Mittwoch und Samstag um 7 Uhr Schulmesse. — Samstag nachm. 6 Uhr Salve. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 4—7 und von 8 Uhr an.

Stiftungen: Montag 7 Uhr gest. hl. Messe für Carolina Lutz. Mittwoch 7 Uhr gest. hl. Messe für Bernhard Schmidt.

Bruderlaselle Schulberg. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Amt mit Predigt. 3 Uhr nachm. Segensandacht. Beichtgelegenheit: Donnerstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Freitag von 6 Uhr an.

Josephshospital. Freitag, 15. August, Fest Mariä Himmelfahrt. 7.40 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Muttergottesandacht.

St. Marien Pfarrkirche in Biebrich am Rhein. Fest Mariä Himmelfahrt, Titularfest der Kirche. Freitag, gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Am Vorabend von 4.30 Uhr an Beichtgelegenheit; ebenso am Freitag früh von 6 Uhr an. 9.45 Uhr feierliches, levitiertes Hochamt mit Segen und Festpredigt; Gesang des Kirchenchores. 2 Uhr Vesper mit Segen.

Directorium

15. August Fer. 6. **Assumptio B. M. V. dupl. I. cl.** c. oct. communi. off. sol. In Vesp. com. seq.

16. August Sabb. **S. Joachim C. Patris B. M. V.** dupl. 2. cl. off. sol. In Vesp. com. Dom. seq.

17. August **Dom. X. p. Pent. et 3. Aug. De ea.** semid. off. dominic M. ppr. or. 2. Oct. Assumpt. 3. oct. Dedic. 4. I. – oct. S. Laurentii. In Vesp. com. seq.

18. August Fer. 2. **Octava Dedicationis Eccl. cathedr. Limb.** dupl. maj. Off. ord. In Vesp. com. seq. (Ppr. Limb.)

19. August Fer. 3. **S. Helenae Imperatricis Vid.** dupl. off. ord. Vesp. a cap.

20. August Fer. 4. **S. Bernardi Abb. C. et Eccl. D.** dupl. off. ord. Vesp. a cap.

21. August Fer. 5. **S. Joannae Franciscae Fremiot de Chantal** dupl. off. ord. Vesp. de seq.

22. August Fer. 6. **Octava Assumptionis B. M. V.** dupl. maj. off. ordin. In Vesp. com seq.

23. August **Sabb. Vigilia S. Bartholomaei Ap. S. Philippi Benitii.** dupl. off. ord. Vesp. de seq. com. praec. et Dom.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	11. Aug.	New Yorker Börse	11. Aug.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Sta Fé c.	90 1/8	Amer. Can com.	60.—
Baltimore & Ohio	42	Amer. Smelt. & Refg.	74.—
Canada Pacific . .	152 1/8	Amer. Sug. Refin. c.	—
Chesapeake & O. c.	55 1/4	Anaconda Copper c.	69 1/8
Chic. Milw. St. Paul c.	40 1/8	Bethlehem Steel c. .	85 1/8
Denver & Rio Gr. c.	8 1/8	Central Leather . .	98.—
Erie common . .	16 1/8	Consolidated Gas .	—
Erie 1 st pref. . .	25 1/8	General Electric c.	—
Illinois Central c.	96.—	National Lead . .	—
Louisville Nashville	11 .—	United Stat. Steel c.	101 1/8
Missouri Kansas c.	12.—	" " " p.	114.—
New York C. m. c.	—	Eisenbahn-Bonds:	
Norfolk & Wester. c.	100.—	4% Atch. Top. S. Fé	—
Northern Pacific .	8 . 1/8	4 1/2% Balim. & Ohio	71 1/8
Pennsilvania com.	44.—	4 1/2% Ches. & Ohio	7 1/8
Reading common .	7 .—	3% Northern Pacific	66 1/8
Southern Pacific .	1 5.—	4% " "	78 1/8
Southern Railway c.	28 1/8	4% . Louis & S. Fr.	59 1/8
South. Railway pref	64.—	4% durh. Pac. 1921	94.—
Union Pacific com	124.—	4% Union Pacific cv	85.—
Wabash A. . . .	—		

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Fürtelegraphische Auszahlungen		6. August Geld	6. August Brief	7. August Geld	7. August Brief
Holland	100 fl.	644.—	648.50	644.—	648.50
Dänemark	100 Kr.	379.—	379.50	379.—	379.50
Schweden	100 Kr.	415.—	415.50	420.—	420.50
Norwegen	100 Kr.	395.—	396.50	395.—	395.50
Schweiz	100 Fr.	303.—	303.35	306.—	306.25
Wien / Budapest	100 K.	42.45	42.55	42.45	42.55
Bulgarien	100 Leva	—	—	—	—
Madrid / Barcelona	100 Pes.	—	—	—	—
Konstantinopel					
Türk.	1 £	—	—	—	—
Helsingfors	100 F. M.	—	—	—	—

Lebensmittelverteilung

Für das in dieser Woche zur Verteilung kommende, unter „Deutsche Zusatzration" aufgeführte Pflanzenfett wird der Preis von 63 Pfg. auf 65 Pfg. je 50 gr herabgesetzt.

Wiesbaden, den 12. August 1919.

Der Magistrat.

Zur Bekämpfung der Felddiebstähle

ist eine verschärfte Ueberwachung der Feldgemarkung bei Tag und bei Nacht angeordnet worden.

Das Betreten der Felder und Feldwege, Wiesen und Gärten zur Nachtzeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens ist für jedermann verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Wiesbaden, den 4. August 1919.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die Wiederaufnahme des Zugverkehrs zwischen Mainz und Darmstadt wird verschoben und findet ab 14. August noch nicht statt.

Mainz, den 12. August 1919.

Eisenbahndirektion.

Grundstücks-Versteigerung

Am Montag, den 18. August ds. Js., vormittags 11½ Uhr, läßt Herr Landwirt Adam Kohlhaas dahier, die nachstehenden, in den Gemarkungen Erbach und Kiedrich belegenen Weinberge und Ackergrundstücke auf dem Rathause zu Erbach unter günstigen Bedingungen freiwillig zum Verkauf ausbieten:

Gemarkung Erbach:

1. Flur 9, Parzellen 229/126, Weingarten, Michelmark = 51,36 Ruten, neben Dch. Blumensatt und Altbürgermeister Koch;
2. Flur 9, Parzelle 137, Weingarten, Michelmark = 36,80 Ruten, neben Dch. Blumensatt und Altbürgermeister Koch;
3. Flur 9, Parzelle 228/126, Weingarten, Michelmark = 24,00 Ruten, neben Tillmanns;
4. Flur 9, Parzelle 128, Weingarten, Michelmark = 37,12 Ruten, neben Waldeck und Geschw. Kohlhaas;
5. Flur 9, Parzelle 129, Weingarten, Michelmark = 54,16 Ruten, neben Waldeck und Geschw. Kohlhaas;
6. Flur 7, Parzelle 122, Weingarten, Unt. Kränzchen = 58,24 Ruten, neben Gg. Schmitt und Dch. Blumensatt;
7. Flur 16, Parzelle 260/37, Acker, Bienengarten = 97,48 Ruten;
8. Flur 16, Parzelle 664/37, Acker, Bienengarten = 46,48 Ruten;
9. Flur 16, Parzelle 476/38, 547/38 und 665/38, Wiese, Bienengarten mit zus. 26,96 Ruten.

Gemarkung Kiedrich:

10. Flur 17, Parzelle 186/49, Acker, Erbacher Weg mit 82,64 Ruten.

Die Grundstücke im Bienengarten werden auf Wunsch in kleinen Teilparzellen zum Ausgebot gebracht. Dieselben eignen sich besonders für Gemüsegarten.

Erbach, den 11. August 1919.

Der Bürgermeister.

Grundstücksversteigerung.

Der Liquidator der Firma Neudorfer Mehl- und Brotfabrik, vormals Albert Wetzell, Inhaber Kerber & Braun in Neudorf, Notar Christian Heinrich Lang zu Eltville a. Rh., läßt am

Montag, den 18. August 1919, mittags 12 Uhr

auf seinem Geschäftszimmer durch den Notar, Geheimen Justizrat Dr. Alberti zu Wiesbaden, die im Grundbuche von Neudorf, Band 14, Blatt 421, eingetragenen Grundstücke:

Flur 6, Parz. 267/16 a. Wohnhaus mit abgesondertem Abort, 18 ar 76 qm, und Hofraum,
Flur 6, Parz. 267/16 c. Brotfabrik,
Flur 6, Parz. 17 i. Holzung, 4 ar 29 qm,
Flur 6, Parz. 267/16 d. Mühlgebäude, b. Scheune mit Viehstall,
Flur 6, Parz. 267/16 f. Wagenremise,
Flur 6, Parz. 267/16 l. Schweinestall, Hauptstraße Nr. 86,
Flur 6, Parz. 13 Hausgarten, 19 ar 54 qm, Hauptstraße Nr. 86,
Flur 6, Parz 14 Oedland, 2 ar 63 qm, Privatgarten, Ortsbering,
Flur 6, Parz. 12 Oedland, 4 ar 0,6 qm, Ortsbering,
Flur 10, Parz. 15 Wiese, Dörrwiesen, 1 Gew., 37 ar 84 qm,
Flur 10, Parz. 103/18 Wiese, Dörrwiesen, 2. Gew., 2 ar 85 qm,
Flur 10, Parz. 104/18 Wiese, Dörrwiesen, 2. Gew., 25 ar 90 qm,
Flur 10, Parz. 117/100 Oedland, Klosterwiesen, 16 ar 95 qm,
Flur 7, Parz. 23 Holzung, im Mühlberg, 37 ar 94 qm,
Flur 7, Parz. 24 Holzung, im Mühlberg, 61 ar 79 qm,
Flur 7, Parz. 3 Oedland, im Mühlberg, 1 ar 74 qm,
Flur 7, Parz 6 Oedland, im Mühlberg, 1 ar 88 qm,
Flur 7, Parz 8 Oedland, im Mühlberg, 4 ar 82 qm,
Flur 7, Parz. 10 Holzung, im Mühlberg, 45 ar 70 qm,
Flur 7, Parz. 30 Oedland, im Mühlberg, 2 ar 82 qm,
Flur 7, Parz. 45 Holzung, im Mühlberg, 62 ar 00 qm,
Flur 7, Parz. 47 Holzung, im Mühlberg, 1 ar 88 qm,
Flur 7, Parz. 49 Holzung, im Mühlberg, 0 ar 67 qm,
Flur 6, Parz. 342/2 Holzung, Ortsbering, 22 ar 58 qm, 23 ar, 20 qm.
Flur 10, Parz. 17 Wiese, 7 ar 0,5 qm, Dörrwiese,

unter günstigen Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern.

Auf dem Grundstücke ist bis jetzt eine gutgehende Bäckerei sowie eine Mühlerei betrieben worden.

Näheres ist zu erfahren durch den Liquidator.

Der Notar:
Christian Heinrich Lang.

Am 25. August 1919, nachm. 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Dotzheim, der in dortiger Gemarkung gelegene Acker auf der Pfaffenheck, 4. Gewann, 9 Ar 12 Quadratmeter groß, Eigentümer: Katharina Wilhelmine und Friedrich August Wagner in Dotzheim, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 11. August 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Am 22. August 1919, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hofeinbau (links) Rheinstraße 69, groß 5 Ar 7 Quadratmeter, Eigentümer: Witwe Peter Jaffel, hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 9. Juli 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Aufforderung

Wer dem Nachlaß des im April 1919 hierselbst verstorbenen Oberbahnassistenten a. D. Wilhelm Quandt etwas verschuldet, wird aufgefordert, dem Unterzeichneten alsbald Nachricht zu geben.

Wiesbaden, Nicolasstraße 17.

Justizrat **Dr. Lebrecht.**

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände u. alle zur Verpackung gebiente Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Zwirn und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken (ausschl. der 10 Pfg.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderflaschen), sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg u. Stearin.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden, zu Herrn Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Ant. Müller, Bücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Chr. Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Kaiser Offheim, Rückertstr. 12; Herrn Major Oklendorf, Jahnstr. 15. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weit. Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg an der Lahn

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10 Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angeräucherte Zigarren.

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Alleinige Verkaufsniederlage für Wiesbaden der Firma
Nassauische Leinenindustrie J. M. Baum
Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße
Telefon 854

Größte Auswahl in
Herren-Wäsche
aller Preislagen. — Strick-Krawatten — Herren-Socken.
Maßanfertigung von Oberhemden, Nachthemden, Schlafanzügen in bewährt soliden Qualitäten zu mäßigen Preisen in eigenen Ateliers unter fachmännischer Leitung.



Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstraße 95
Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.
— Fernruf 711 —
Kassenstunden: 8—1 Uhr und 2—6 Uhr.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 Frankfurt a. M.
„ „ 48619 Cöln.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter Mitverschluß der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. Kuponseinlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogenbesorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungs-Kontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln, Kommunal-Anleihen. — Hypotheken. — Lombards. — Mündelsichere 4% und 5%, Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Ankauf von japan., chines., russ., finan., serb., italien. portug., rumän. und Victoria Falls Kupons

Vergrößerungen
nach jed. klein. Bilde oder aus jed. Gruppenbild auch von Zivil in Feldgrau werden billigst ausgeführt. Emaillebilder i. Broschen usw.
Sinnreichstes und vornehmstes Geschenk.
Frieda Simonsen, Rheinstr. 56


Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
A. Lotscher, Faulbrunnenstr. 10.

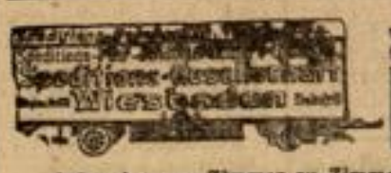
Höchst a. Main
Für die Rheinische Volkszeitung werden Bestellungen auf Abonnements u. Anzeigen entgegengenommen bei
Heinrich Schäfer
Papier- und Schreibwarenhandlung, Kaiserstraße 7.



wacht Tag und Nacht!
Friedensfabrikation von allen Sicherheitsbehältern wie Geld- und Bücherschränke, Tabernakel und Mauereinsätze, Tresor-Anlagen wieder aufgenommen.
Verkauf und Lager bei:
Anton Friton
Moritzstraße 46, Telefon 2296.


Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden Frankenstr. 14
Telefon 2976.




Wir empfehlen uns zur Ausführung von
Umzügen
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur
Lagerung
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie
in unserem massiven, feuersicherem, staub- und ungeziefferfreien
Lagerhause
Adolfstraße 1, an der Rheinstraße
Spedition-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.
Bureau: Adolfstr. 1. Telefon 879

Einkoch-Apparate
mit Einsatz
6 Federn u. Thermometer


Komplett 22.50 Mark
Einkoch-Gläser
in allen Größen.
Gelee- und Einmach-Gläser, Henkel-Gläser mit Schraubdeckel, Einmach-Töpfe, Ruhm-Töpfe
Gummiringe in allen Größen, nur beste Qualitäten.
Nietschmann
Wiesbaden
Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Möbel Große Auswahl in hochmodernen **Schlafzimmern**
in Mahag., Nußb., Eich., Rüst., Birk., weiß emaill. in wunderbar. Formen mit 2- u. 3-tür. Spiegelschr. von 680, 750, 820, 900, 970, 1120, 1260, 1500, 1980, 1950 2100, 2300, 2500, 2700, 2800, 3200, 3500, 3700 Mark
Elegante Speisezimmer
von 1500 bis 5000 Mark.
Wohnzimmer von 400 Mark an
Moderne Kücheneinrichtungen
von 236 bis 980 Mark.
Büfetts, Vertikos, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Divans, Chaiselongues, Tische, Stühle, Betten, in allen Preislagen. Matratzen, Patentrahmen in allen Größen.
Möbel-Bauer, Wiesbaden, Walkmühlstr. 51 Telefon 2046.

Hühneraugen
Dedurin hilft über Nacht. In harten Fällen 3—4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weise zurück.
Niederlage:
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Leim Knochen-, Mischleim, Malerleim u. Tapeziererleim, bezugsscheinfrei, in ganz vorzüglicher Qualität, sowie alle trockene u. Oelfarben empfiehlt
Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3.
Fernsprecher 578.

+ Gallensteine +
Gallensteinkolik
beseitigt **operation**
meine von Aerzten rühm
seit 20 Jahren verbreitete
Lapis-
Vornahme der Kur zu
und Auskunft kostenlos
Richard Lorentz, v
Naturheilv
Wiesbaden, Rhein

Wassersüchtige! Nur Hydropisal, amtlich gestiftet, beseitigt, bringt garantiert schmerzlose Entlehrung. Anschwellungen schwinden, Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Orig.-Flasche mit Anweisung Mk. 5.75, wird auf Bestellung zugesandt.
Viktoria-Apotheke, Wiesbaden.

Trauringe in größter Auswahl empfiehlt **Otto Baumbach,** Yorkstraße 32.

Fischhaus Johann Wolter
12 Ellenbogengasse 12
Fernsprecher 453 Gegründet 1886
empfiehlt frisch vom Fang billigst
Ia. holl. Angelschellfische in allen Größen
ff. Seehecht, prachtv. Nordseekabliau
lebende Aale, lebendfr. Bachforellen,
Frische Nordseekrabben
Verschied. delikate Fischmarinaden
Echte neue Holl. Vollheringe Stück 60 Pfg. Dutzend 7.—.
Gekochter Salm, Dose Mk. 5.25
Holl. Sardellen — Franz. Oelsardinen von Mk. 2.50 an
Prächtige Riesen-Vollfettheringe Stück 65 Pfg.
Appels Frühstückspaste — Appels Krabbenpaste
Geräucherte Bücklinge, Schellfische, Makrelen, Seelachs, Aale.
Neue Salzgurken
Geschäftszeit: 8–1 Uhr und 3—6.30 Uhr.

Rauchtabak garantiert rein, Pfund Mk. 17.50 bis 21.50. Wiederverkäuf. Rabatt.
Kautabak Rolle 75 Pfg. Wiederverkäufer billig.
Zigarren von 50 Pfg. an. Postbestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Zigarrenhandlung **Karbinsky**, Wiesbaden, Luisenstraße 42.

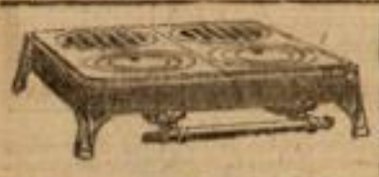
Antike
Möbel, Bilder, Gläser, Porzellane, Silber, Zinn und alle sonstigen Gegenstände des Kunstgewerbes kauft höchstzahlend
W. Fliegen, Grabenstr. 36, Wagemannstr. 3. Telefon 82.

Empfehle Korbwaren
aller Art wie Waschkörbe, offene Armkörbe, Ein- und Zweideckelkörbe, Rohrklopfer, sowie graue Körbe in allen Größen.
Karl Render, Wiesbaden
Korbwaren
Hellmundstraße 46 Telephon 4776

Echte Gummi-Schwämme
sind wieder eingetroffen
P. A. Stoß Nachf., Taunusstraße 2, Teleph. 227 u. 6527

Massiv goldene Trauringe
von 25 Mark an
Goldwaren u. Uhren
empfiehlt zu billigsten Preisen
E. Becker, Dotzheim, Wiesbadenerstr. 32.
Ankauf von alten Gold- u. Silber-Uhren usw

Kuhl's Zahn-Atelier
WIESBADEN
Telephon 2577 Telephon 2577
Schwalbacherstr. 52, Ecke Wellritzstr.
Sprechstunden von 9–6 Uhr.
Sonntags von 9–1 Uhr.
Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch außer der Sprechstunde behandelt.
Wochentags von 9—10 Uhr
freie Sprechstunde für Unbemittelte.
In den meisten Fällen
garantiert schmerzloses Zahnziehen.
Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz und kaum unterscheidende Plomben.
Schonendste Behandlung wird zugesichert. • Mäßige Preise.


Gaskocher Gasherde
in großer Auswahl
M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24


J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
WIESBADEN Telefon 59, 6223
...nale Spedition.
...e von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
...bellagerhäuser
Hauptbahnhof.

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Alleinige Verkaufsniederlage für Wiesbaden der Firma
Nassauische Leinenindustrie J. M. Baum
Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße
Telefon 854

Erstes Spezialhaus Mitteldeutschlands für
Wäsche-Ausstattungen
Anfertigung kompletter Brautausstattungen in eigenen Ateliers unter fachmännischer Leitung — Sorgfältigste Bedienung — Tadellose Ausführung
Hochaparte, reichhaltige Auswahl sehr preiswerter Damen-Wäsche
Besondere Ausstattungs-Aufstellungen stets gerne zu Diensten
Auf Wunsch erfolgt die Vorlage unserer Ausstattungskollektion
Unser Prinzip ist nur bewährt gute Qualitäten zu mäßigen Preisen zu führen



Assmannshäuser
Gesundheits-Tafel-Brunnen
Erfrischendes, wohlbekömmliches Tafelgetränk ersten Ranges
F. Wirth G.m.b.H., Mineralwasser-Großhandlung
Güterbahnhof-West Telefon 522 Taunusstraße 22

Wer Kriegsbeschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt
Dotzheimer Straße 1.

Offene Stellen

Suche tüchtigen, nüchternen
Pferdeknecht
für Landwirtschaft und Gärtnerei. Antritt sofort od. später. Hoher Lohn.
Eugen Kayser, Gartenbaugeschäft, Niederwalluf.

Suche für bald ein einfaches
Fräulein
oder besseres **Mädchen** als Stütze und zu den Kindern, welches sich auch sonst im Hause betätigt. Mädchen vorhanden. **Frau Adolf Werner**, Mainz, Salvatorstraße 3.

Gesucht für sofort od. 1. Sept. tüchtiges, gewandtes **Hausmädchen**, welches nähen, bügeln und servieren kann. Solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei **Müller-Gottschalck, Wiesbaden**, Viktoriastr. 47. Telefon 4710.

Suche weg. Verheir. meines Hausmädch., das 10 Jahre in mein. Hause war, angeh. **Jungfer oder Hausmädchen**, das nähen kann, f. 1. Septbr. Nur solche mit gut. Empfehl., wollen sich meld. von 2—4 Uhr nachm. Wiesbadenerstr. 28.

Hausmädchen
ges. tüchtig im Nähen, Bügeln, Servieren, zum 15. August. (Evtl. zur Aushilfe). Wiesb., Mainzerstraße 21.

Gesucht zum 15. August, evtl. später, tüchtiges, gewandtes
Hausmädchen
Solche mit gut. Empfehlung. wollen sich melden bei **Müller-Gottschalck**, Wiesbaden, Viktoriastr. 47 Telefon 4710.

In größerer Villa wird für bald ein tüchtiges
Mädchen
das auch kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, gesucht. Zweitmädchen vorhanden. **Frau Adolf Werner**, Mainz, Salvatorstraße 3.

Verkäufe

Gestickt. Tüllkleid
m. Schleppe pass. f. Gesellsch. od. Theaterz. verk. Jahnstr. 7 p.

Zwei Einmachsäßchen, zwei eis. Firmenschilder
zu verkauf. Jahnstraße 7 p.

Eine Bettfederreinigungsmaschine u. Knochenmühle zu verkaufen. Weisskirchen i. Taunus, Schulstraße 12.

Hocheleganter
Speisezimmer
(eichen), **Piano**, gutes, Inst., **Diplomat, Diwan mit 2 Sessel** billig zu verkaufen.
Ad. Kettner, Kirchgasse 62.

Deutsche Moostorfstreu und Mull waggon- u. ballenweise zu haben bei
N. Kett, Erbenheim a. Rhein

Neue gelbe
Ledergamaschen
und Militärstiefel Gr. 40 zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ankäufe

Metalle
wie Messing, Kupfer, Zink, Blei kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden**, Webergasse 3. Telephon 4551.

Korken
Flaschen, Papier, Lumpen, Metalle
kauft stets zu höchst. Preisen
Acker, Wiesbaden, Wellritzstraße 21 Tel. 3930 Postsch.-K. 19659.

Wein-, Bordeaux- und Sekt-Flaschen
kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden**, Webergasse 3. Telephon 4551.

Kaufe Altmaterial:
Lumpen, gestrickte Wolllumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise
J. Gauer
Wiesbaden, Helenenstraße 18. Telephon 1832.

Lumpen
gestrickte Woll-Lumpen Neutuchabfälle kauft und holt ab zu hohen Preisen
Gauer & Hies, Wiesbaden, Webergasse 3. Telephon 4551.

Verschiedenes

Suche in waldreicher Gegend für meinen 9jähr. Jungen
Aufenthalt
in einem Arzthause auf dem Lande, wo ihm für seine geschwächten Nerven Gelegenheit geboten ist, Ruhe und Erholung zu finden. Offert. unter 4145 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Mann, (36 Jahre) kath., Arbeiter, ca. 12000 Mk. Vermögen, sucht zwecks bald.
Heirat
die Bekanntschaft eines kath., ges. Mädchens (28—32 Jahre) das im Hauswesen erfahren ist. Etwas Vermögen erwünscht. Angeb. nebst Photographie unter **P. F. 175** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fahrräder
mit und ohne Bereifung, in großer Auswahl billig zu verk.
Rudolph & Roth
mech. Werkstätte, Wiesbaden, Hellmundstr. 29, Fernruf 4585

Steintöpfe
bis 80 Ltr. Inh., p. Ltr. 50 Pf.
Rahmtöpfe
Steinkrüge
Geflügeltränker
Julius Mollath
Schulberg 2, Fernspr. 1956

Pariser Stirn- und Hauben-Netze
Stück 90 Pfg., 3 Stück 2.50 Mk.
Steiner, neben Residenztheater.

Sohlen u. Fleck
u. Rep. empf. Ferd. Nübenach Wiesb., Oranienstr. 6, H., III.

Klubmöbel
Prima Arbeit, feinste Bezüge. Extra-Anfertig. auf Wunsch. Referenzen aus ersten Kreisen.
Heinrich Gerhardt, Mainz, Mombacherstr. 9 Tel. 2610

Stärkwäsche
kann wieder angenommen und befördert werden.
Stuttgarter Neuwäscherei „Phönix", Wiesbaden, Bosepl. 6. Fernruf 4387.

Rollschuhe
mit und ohne Kugellager von Mk. 10.50 an.
Reinhard Steib
Eisenwaren,
Wiesbaden, Moritzstraße 9. Telephon 1035.



Zigarren-Fabrik-Niederlage Neugasse 1
für Händler u. Wiederverk.
Zugelassen zum Handel mit Tabakwaren u. Nr. 357 von d. Polizei-Direktion Wiesbaden am 8. 5. 19.



Klavier-Reparatur
Harmoniums
Schmitz
Rheinstr. 52
Wiesbaden

Tanz-Unterricht
Einzeln u. in Gesellschaft erteilt jederzeit (auch Sonntags)
W. Klapper und Frau, Wiesbad., Dotzheimerstr. 20, I.

Einmaliger Kursus für
Stotternde
Heilung unter Garantie.
Schaefers heilpäd. Sprach-Institut Coblenz
zur Zeit Wiesbaden, Dotzheimerstr. 37 I. Sprechstunden von 1—2 u. 5—6, Tel. 1105.

Sommersprossen
vertreibt man wie abgewaschen. 3 M.
Wilhelm Wench, Wöllstein, Rheinhessen.

Wanzen
und alles andere Ungeziefer in Haus, Hof und Feld, vernichtet am schnellsten und sichersten
Kammerjäger Schmitt, Erster Spezialist
Wiesbaden, Helenenstr. 11.
Ferner die radikalsten Mittel gegen alles Ungeziefer in Haus, Hof und Feld, an Menschen und Tieren. Nur brauchbares Material.
Ungeziefer-Versicherung.

Freitag, den 15. Juni 1919
(Maria Himmelfahrt), Eltville, „Burg Crass"
Konzert
der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Rüdesheim.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Am kommenden Sonntag und Montag
und am darauffolgenden Sonntag findet in unserem altbekannten Waldhörnchen nach 5jähriger Unterbrechung wieder
eine richtige „Kerb"
statt. Dieselbe wird bereits am Samstag abend durch das Stellen des „Kerwebaumes" eröffnet. Sonntag mittag 2 Uhr ist großer Festzug, in der Mitte der zu verlosende Kerwehammel. Hierauf große Tanzbelustigung in den Tanzlokalen. Für gute Bewirtung ist reichlich gesorgt. Die Parole für alle Volksgenossen muß an Sonntag heißen:
Auf nach Rauenthal!

Kurhaus Wiesbaden
Samstag, den 16. August 1919, ab 8½ Uhr abends:
Sommerfest
(Tanz im Freien)
(Bal champêtre)
auf einem auf dem Konzertplatz errichteten Tanzpodium und im großen Saal.
2 Orchester.
Tanzleitung: Herr Julius Bier.
Eintrittskarte für Nichtabonnenten: 10 Mark. Vorzugskarte für Abonnements- und Kurtaxkarteninhaber: 5 Mark, mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen und bis 7 Uhr abends zu lösen. — Militaire: 5 Mk. Die Polizeistunde ist an diesem Tage für das Kurhausrestaurant aufgehoben.
Bei ungeeigneter Witterung 8½ Uhr:
Ball
im großen Saale.
Die Eintrittspreise bleiben die gleichen.
Betreffs des Anzuges können in Anbetracht der zeitigen Verhältnisse keine Vorschriften gemacht werden, doch wird gebeten, denselben den bisherigen Gewohnheiten im Kurhaus anzupassen.
Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, 14. August, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert d. Städt. Kurorchesters. Leitung: Kurdirektor W. Wolf. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Haideschacht" (F. v. Holstein). 2. Entr'acte und Quartett aus der Oper „Martha" (v. Flotow). 3. Du Quelle, Ballettmusik (Talvet). 4. Am Rügen des Gesanges, Lied (Mendelssohn). 5. Polonaise (Svendsen). 6. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana" (Mascagni). 7. Fantasie aus der Oper „Oberon" (C. v. Weber). 8. Abends 8.45 Uhr im Kurgarten: Wiederholung des Rheinischen Potpourri-Abends. Heiteres Tanzball zu der Biedermeierzeit; in Szene gesetzt von Walter Zollin. Sämtliche Mitwirkende sind Mitglieder des Nassauischen Landestheaters. Die Tänze gelangen im südlichen Musikpavillon zur Aufführung.

Heilbacher Schwefelbrunnen
altbewährt bei Katarrhen der Luftwege, Asthma, Metallvergiftungen, Syphilis und Stoffwechselträgheit.
F. WIRTH G. m. b. H.
Mineralwasser-Großhandlung
Güterbahnhof-West
Telefon 522 Taunusstraße 22

Residenz-Theater
Donnerstag, den 14. August, abends 7.30 Uhr: Die lustige Witwe. Operette in drei Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehar. Ende 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137
Zwei Erstaufführungen! **Die goldene Lüge** Schauspiel mit Bruno Kastner. **Der Dolch im Strumpfband**, Lustsp. m. Leopoldine Konstantin.
Spielzeit 4—11, Sonntags 3—11 Uhr.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12—Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Textschrift! **„Der blaue Ibis"** Gesellschaftsdrama in 4 Akten. — **„Hände hoch"** Wildwestdrama in 3 Akten.